

2020

Schulprogramm



KGS Kopfbuche Pulheim
Escher Str.88
50259 Pulheim
Tel.:02238/ 3658
113979@schule.nrw.de

30.5.2020

Inhalt

1.	Das Leitbild unserer Schule	4
2.	Das Portrait unserer Schule	6
2.1	Der Schulstandort	6
2.2	Geschichte der Kopfbuche	6
2.3	Elternmitwirkung	7
2.3.1	Förderverein	7
2.4	Das Kollegium	9
2.4.1	Teamstrukturen	9
2.4.2	Wegweiser für neue Kolleginnen	11
2.5	Ausbildung an der Kopfbuche	11
2.6	Außerschulische Partner	12
2.6.1	Lesementoren	12
2.6.2	GemüseAckerdemie	12
2.6.3	Ineos als Sponsor für TuWaS (Technik und Naturwissenschaften an Schulen)	12
2.6.4	AG- Kooperationen	13
3.	Die KGS Kopfbuche als offene Ganztagschule	14
3.1	Schulalltag	14
3.2	Halbtagskinder	16
3.3	Vertretungskonzept	16
3.4	Die OGS der Kopfbuche	16
3.4.1	Aufgabe der OGS	16
3.4.2	Kinderbeteiligung	17
3.4.3	Freispiel	17
3.4.4	Tandemarbeit	17
3.4.5	Aktive Pause	18
3.4.6	Jül-Soz. Zeit-	18
3.5	Partizipation (Klassenrat, Schülerparlament)	19
3.6	Schulsozialarbeit	19
4.	Schwerpunkte in der Unterrichtsarbeit	20
4.1	Jahrgangsübergreifendes Lernen	20
4.2	Individuelle Förderung und Hochbegabung	22
4.3	Gemeinsames Lernen (Inklusion)	24

4.4	Schuleingangsphase.....	25
4.5	Gewaltfrei Lernen in der Kopfbuche.....	27
4.6	ETEP – Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik	28
4.6.1	Theoretischer Hintergrund ETEP	28
4.6.2	Umsetzung von ETEP an unserer Schule	31
4.7	Feedbackkultur.....	32
4.8	Gemüseacker.....	33
4.9	Kooperation mit außerschulischen Partnern	34
5.	Unterrichtsgestaltung	35
5.1	JüL-Zeit (Jahrgangsübergreifendes Lernen).....	35
5.2	Projektzeit	37
5.3	Kurstunden	38
5.4	Lernzeit	38
6.	Fachliche Schwerpunkte und Leistungsbewertung	41
6.1	Leistungskonzept Deutsch	41
6.1.1	Lehr- und Lernmittel im Deutschunterricht	42
6.1.2	Leistungsbewertung für 1/2 und 3/4 im Fach Deutsch	44
6.2	Leistungskonzept Mathematik.....	48
6.2.1	Lehr- und Lernmittel im Mathematikunterricht.....	48
6.2.2	Leistungsbewertung Mathematik für 1/2 und 3/4	50
6.3	Leistungskonzept Sachunterricht	52
6.3.1	Projektarbeit im JüL.....	52
6.3.2	Jahrgangsbezogene Projekte.....	53
6.3.3	Leistungsbewertung Sachunterricht für 1/2 und 3/4	53
6.4	Leistungskonzept Englisch.....	53
6.4.1	Lehr- und Lernmittel im Englischunterricht.....	54
6.4.2	Leistungsbewertung im Fach Englisch für 1/2 und 3/4	54
6.5	Leistungskonzept Musik.....	55
6.5.1	Musik im JüL	55
6.5.2	Musik im Jahrgangskurs in Klasse 3 und 4	55
6.5.3	Leistungsbewertung im Fach Musik für 1/2 und 3/4	56
6.6	Leistungskonzept Sport.....	56

6.6.1	Sportunterricht im JüL und Jahrgangskurs.....	57
6.6.2	Leistungsbewertung im Fach Sport für 1/2 und 3/4.....	57
6.7	Leistungskonzept Religion	58
6.7.1	Religionsunterricht im JüL	58
6.7.2	Religionsunterricht im Jahrgangskurs	59
6.7.3	Leistungsbewertung 1/2 und 3/4	59
6.8	Leistungskonzept Kunst.....	60
6.8.1	Kunstunterricht im JüL.....	60
7.	Übergänge.....	63
7.1	Übergang Kindergarten/ Grundschule	63
7.2	Übergang Grundschule/ weiterführende Schule.....	64
8.	Schulentwicklung.....	66
8.1	Fortbildungsplanung.....	66
8.2	Medienkonzept.....	67

Anlagen:

1. Regeln
2. Zeugnisformulare beispielhaft
3. Info für Neulinge
4. Wegweiser für neue Kolleg*innen
5. Medienkonzept aller Pulheimer Grundschulen

1. Das Leitbild unserer Schule

Unsere Schule ist Lern- und Lebensraum für alle Kinder

Gedanken zum Lernen von Peter Senge:

Lernen heißt, dass wir uns selbst neu erschaffen.

Lernen heißt, dass wir neue Fähigkeiten erwerben, die uns vorher fremd waren.

Lernen heißt, dass wir die Welt und unsere Beziehungen zu ihr mit anderen Augen wahrnehmen.

Lernen heißt, dass wir unsere kreative Kraft entfalten, unsere Fähigkeiten, am lebendigen Schöpfungsprozess teilzunehmen.

In jedem von uns steckt eine tiefe Sehnsucht nach dieser Art von Lernen.

Wir setzen uns daher zum Ziel, die Freude am Lernen, Leisten und Leben in der Schule zu erhalten und zu fördern. Unsere Schule erzieht die Schüler*innen zu Respekt und Achtung vor allen Menschen und hilft ihnen auf dem Wege der Persönlichkeitsentwicklung, ein positives Selbstbild zu entwerfen. Die KGS Kopfbuche fühlt sich der Vermittlung von Werten und Haltungen verpflichtet.

Wir helfen den Kindern

- Verantwortung für sich, andere und die Umwelt zu übernehmen.
- einander mit Stärken und Schwächen anzuerkennen und zu akzeptieren.
- ihre Begabung weiterzuentwickeln.
- Schwächere zu schützen.
- gewaltfreien Umgang miteinander zu pflegen.
- ihre Interessen und Bedürfnisse zu wahren und die der anderen zu respektieren.

Dazu bietet unsere Schule Kindern den Erfahrungsraum, Selbstvertrauen zu stärken und Selbstbewusstsein zu erproben. Sie fördert die Fähigkeit, Niederlagen zu verarbeiten, Kraftquellen zu erschließen und Sensibilität für sich und andere zu entwickeln.

Im Schulleben und in Lernsituationen haben Kinder die Möglichkeit Regeln aufzustellen, zu erproben und einzuhalten, sowie kreativ und selbständig zu arbeiten und ihre Individualität zu entwickeln.

Durch Motivation und Ermutigung will unsere Schule Kindern helfen, Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen und tragfähige Grundlagen in Inhalt und Form zu entwickeln. Unsere Lehrer*innen und päd. Mitarbeiter*innen sehen sich in der Verantwortung als Lernwegsbegleiter*innen der Kinder.

Die Förderung aller Kinder ist uns Auftrag und Ziel, und darum bieten wir allen Schülerinnen und Schülern gute Lernchancen durch individualisierende Gestaltung der Lernarrangements.

Die Einbindung der Eltern ist unverzichtbarer Bestandteil im Rahmen der Ausgestaltung dieser Ziele. Die Eltern, die Schulleitung, die Lehrer*innen und die Mitarbeiter*innen im Ganztagsbereich arbeiten zusammen auf der Grundlage von Wertschätzung und Würdigung in den Bereichen Planung, Gestaltung und Organisation.

"Das Kind im Mittelpunkt" zu sehen bedeutet für uns auch, eng zusammenzuarbeiten mit der Jugendhilfe und dem Jugendamt, mit Beratungsstellen, Therapieeinrichtungen, Psychologischen Praxen und Instituten und anderen Unterstützungssystemen.

2. Das Portrait unserer Schule

2.1 Der Schulstandort

Pulheim ist eine Stadt mittlerer Größe mit einer hohen Kaufkraft der Einwohner, die geographisch am nordwestlichen Rand von Köln liegt. Sie vereinigt die Gemeinden Pulheim, Stommeln, Brauweiler und Sinnersdorf mit den Stadtteilen Stommelerbusch, Ingendorf, Dansweiler, Freimersdorf, Geyen, Sinthern, Manstedten und Orr.

Im Dezember des Schuljahres 2019/2020 ist die KGS Kopfbuche von Stommeln in den Hauptort Pulheim Mitte in das alte Gebäude der Hauptschule umgezogen. Mit dem Umzug änderte sich der Name der Schule von „KGS Stommeln“ in „KGS Kopfbuche Pulheim“. Die Schule liegt am östlichen Ortsrand von Pulheim. Sie ist umgeben von Neubaugebieten mit Einfamilienhäusern, einem älteren Wohngebiet mit Einfamilienhäusern, in denen gerade ein demographischer Wandel in Richtung junger Familien stattfindet, und einem Wohngebiet mit Mehrfamilienhäusern mit einer sehr gemischten Bevölkerungsstruktur.

2.2 Geschichte der Kopfbuche

Die heutige *Kath. Grundschule Kopfbuche Pulheim* wurde im Jahr 1974 als „*Kath. Grundschule Stommeln, An der Kopfbuche*“, im Stadtteil Stommeln gegründet. Sie lag am Ortsrand des Dorfes Stommeln, eingebettet in einem Grüngürtel „Im Bruch“ in einem damals ständig wachsendem Neubaugebiet. Im Laufe der Jahre vollzog sich ein natürlicher demographischer Wandel am Ortsrand von Stommeln. Die Bevölkerung des eigentlichen Einzugsgebiets der KGS Stommeln wurde älter und die Anzahl der zu beschulenden Kinder aus nächster Nachbarschaft nahm ab. Im Laufe der Jahre wurde aus der anfangs sehr großen Grundschule eine überschaubare zweizügige Grundschule im Durchschnitt mit bis zu 180 Kindern.

Die *KGS Stommeln* begann als Halbtagschule mit jahrgangsgleichen Klassen 1 bis 4. Seit dem Jahr 2003 sind wir eine offene Ganztagschule. Der Bedarf an Ganztagsplätzen wurde schnell größer, so dass im Jahr 2006 ein Gebäude für die OGS angebaut wurde. Auch der neugeschaffene Platz wurde schnell zu eng, so dass wir uns konzeptionell verändern mussten, um auch weiterhin den Bedarf an Ganztagsplätzen decken zu können. Es wurden vier Ganztagsklassen eingerichtet - die ersten Klassen, die nach dem Prinzip Klasse = Gruppe zusammengesetzt wurden.

Durch die gesetzliche Einführung der neuen Schuleingangsphase im November 2002 kam es parallel zur Konzeptentwicklung für den jahrgangsübergreifenden Unterricht (JÜL). Im Juni 2004 hat die Schulkonferenz nach langer Konzeptarbeit beschlossen, dass die Kopfbuche sich auf den Weg in die Jahrgangsmischung 1 bis 4 macht. Seit dem Schuljahr 2006/07 arbeiten wir in der großen Jahrgangsmischung.

Seit ca. 20 Jahren arbeiten wir im *Gemeinsamen Lernen* (GL). Wir beschulen „Regelschulkinder“ und Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in unseren jahrgangsübergreifenden Klassen. Durch die multiprofessionelle Zusammenarbeit von Regelschullehrer*innen mit Sonderschullehrer*innen und den Ganztagsmitarbeiter*innen hat sich im Laufe der Jahre eine hohe Kompetenz für die Förderung aller Kinder entwickelt.

Im Jahr 2014 entschied der Rat der Stadt Pulheim, dass die *KGS Stommeln* aus dem Stadtteil Stommeln in den Stadtteil Pulheim Mitte umziehen soll. Folgende Gründe waren für den Beschluss von Bedeutung:

1. Der demographische Wandel ließ eine sinkende Schülerzahl für den Stadtteil Stommeln vermuten, so dass eine Schule im Ortsteil ausreichen würde, die von der anderen Grundschule im Ortsteil Stommeln, der *Christinaschule*, gut abgedeckt werden sollte.

2. Die *KGS Stommeln* wurde aufgrund ihres jahrgangsübergreifenden Konzeptes 1-4 von Familien aus ganz Pulheim als Schule gewählt und weniger von den umliegenden Wohngebieten, so dass die Schule einen besser zu erreichenden Standort in Pulheim Mitte erhalten sollte.

3. In Pulheim Mitte wurden noch Grundschulplätze benötigt.

Die leerlaufende Gemeinschaftshauptschule der Stadt Pulheim wurde als neuer Standort für die *KGS Stommeln* gewählt. Im Dezember des Schuljahres 2019/20 erfolgte der endgültige Umzug in das leerstehende und teilweise sanierte Gebäude der ehemaligen Hauptschule Pulheim, Escher Straße, in den Stadtteil Pulheim Mitte. Mit dem neuen Standort der Katholischen Grundschule änderte sich auch der Name in „*Katholische Grundschule Kopfbuche Pulheim*“.

2.3 Elternmitwirkung

Einen wesentlichen Anteil am Schulleben haben die Eltern, die durch ihre Mitwirkung in verschiedenen Gremien, und Initiativen Schule mitgestalten. Wir legen großen Wert auf Elternarbeit und ein aktives Miteinander bei der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule, da wir der Meinung sind, dass ein „gemeinsamer Blick auf die Kinder“, eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule den Kindern das Lernen erleichtert, die tägliche Arbeit bereichert und das Verständnis füreinander fördert.

Die Eltern wirken auf verschiedenen Ebenen mit:

- Mitarbeit und Mitsprache der Eltern in den gesetzlich vorgegebenen Mitwirkungsorganen (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft und Schulkonferenz)
- Vertretung der Eltern in der Zusammenarbeit mit der OGS durch zwei gewählte OGS-Elternvertreter
- Mitarbeit bei der Schul- und Ganztagsentwicklung
- Beteiligung an der Gestaltung des Schullebens
- Beteiligung der Eltern an der unterrichtlichen Arbeit (Unterstützung beim Lesetraining, Radfahrprüfung etc.)
- Begleitung bei außerschulischen Lernorten
- Unterstützung bei Aktivitäten der ganzen Schule (z. B. Sport- und Schulfeste)

2.3.1 Förderverein

Der Verein der „*Freunde und Förderer der Grundschule Kopfbuche e. V.*“ ist der Förderverein unserer Schule. Er unterstützt unsere Arbeit in finanzieller und oftmals auch in organisatorischer Hinsicht.

Laut Satzung setzt sich der Förderverein auf folgende Weise ein:

- Förderung der Bildung und Erziehung

- Beschaffung von Lehr-, Lern- und Anschauungsmaterial sowie Ausstattungsgegenständen, einschließlich Wartung und Pflege
- Ausstattung des Computerbereiches
- Beschaffung von Auszeichnungen und Preisen für schulische Wettbewerbe
- Außendarstellung der Schule
- - Unterstützung, Durchführung und Mitgestaltung von Schulveranstaltungen und Projekten
- Förderung von Ganztagesangeboten
- Förderung der Elternarbeit auf dem Gebiet des Schulwesens
- Unterstützung bedürftiger Schüler (auf Antrag)
- Unterstützung der Schulpflegschaft zur Wahrung der Interessen der Schule in der Öffentlichkeit
- Unterstützung von Arbeitsgemeinschaften, des Lehrkörpers und Elterninitiativen
- Unterstützung von Klassenfahrten
- Anschaffung von Spielgeräten
- Gestaltung des Außengeländes

Insbesondere die *Gemüseackerdemie* und die Finanzierung des Kinder-Mitmach-Circus sind Projekte, die nur durch die Unterstützung des Fördervereins möglich waren und bei denen deutlich wird, wie sehr durch das Engagement des Fördervereins unser Schulleben bereichert wird.

Regelmäßig unterstützt der Förderverein auch Familien in finanziell kritischer Situation. So kann er im Bedarfsfall zum Beispiel die Kosten für eine Klassenfahrt oder Schulmaterialien bezuschussen. Sollten Eltern Unterstützung durch den Förderverein benötigen (z.B. zur Teilfinanzierung von Klassenfahrten), können sie sich an die Schulleitung wenden. Alle Informationen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Der Förderverein finanziert seine Tätigkeit über Mitgliedsbeiträge, Spenden und besondere Aktionen. So organisiert er jedes Schuljahr in Zusammenarbeit mit der Schule einen Sponsorenlauf, das Catering bei Schulfesten und anderen Elternveranstaltungen. Auch über das Internetportal *Schulengel* sowie *smile.amazon* fließen dem Förderverein Spenden zu. Darum werden Eltern regelmäßig daran erinnert, bei Bestellungen im Internet möglichst über diese Wege zu gehen.

Jeder kann Mitglied des Fördervereins werden und so einen Beitrag dazu leisten, die Bedingungen an unserer Schule für unsere Kinder zu optimieren. Die Schule unterstützt dies dadurch, dass bei Veranstaltungen regelmäßig auf die Arbeit des Fördervereins hingewiesen wird und Anträge zur Mitgliedschaft sowie Spendenformulare bereitliegen. Da der Förderverein eine gemeinnützige Institution ist, können Beiträge und Spenden steuerlich geltend gemacht werden.

Mindestens einmal pro Kalenderjahr findet eine Mitgliederversammlung statt, zu der alle Mitglieder des Fördervereins eingeladen sind. Die Umsetzung der Beschlüsse und die wesentlichen organisatorischen Aufgaben liegen in der Verantwortung des Vorstands. Neben den gewählten 1. und 2. Vorsitzenden und dem Kassenwart sind auch ein Vertreter der Schulleitung sowie der/die amtierende Schulpflegschaftsvorsitzende Teil des Vorstandes.

2.4 Das Kollegium

Die KGS Kopfbuche besteht aus einem multiprofessionellen Team von Grundschullehrer*innen, Sonderschullehrer*innen, Fachlehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagogen*innen, sozialpädagogischen Fachkräften und pädagogischen Ergänzungskräften. Die schulische Arbeit wird darüber hinaus unterstützt durch unsere Sekretärin und einen Hausmeister.

2.4.1 Teamstrukturen

Der Anglizismus Team (altenglisch: team, Familie Gespann, Gruppe, Nachkommenschaft) bezeichnet den Zusammenschluss mehrerer Personen zur Lösung einer bestimmten Aufgabe oder zur Erreichung eines bestimmten Zieles. Beim Verständnis des Begriffes gibt es 6 verschiedene Definitionsebenen. Zwei davon sind für unsere Arbeit in der Schule elementar:

Das Ergebnis:

„Alle Teammitglieder empfinden sich als Gemeinschaft Gleichgesinnter, die auf der gleichen Wellenlänge sind. Es steht der Aspekt der gefühlsmäßigen Verbundenheit im Vordergrund.“

Die Aufgaben:

„Durch Spezialwissen und die gemeinsame sachliche/fachliche Aufgabenstellung und Herausforderungen wird eine zusammenhaltende Ebene der Teammitglieder geschaffen.“

Folgende Teamstrukturen gibt es an der KGS Kopfbuche Pulheim:

• Teamstruktur Lehrer*innen und Sonderschullehrer*innen

Das multiprofessionelle Team der KGS Kopfbuche bedingt miteinander verflochtene Teamstrukturen, die sich in den verschiedenen Zusammensetzungen regelmäßig zur Planung und zum Austausch über die Bedarfe der Schüler*innen treffen.

So treffen sich z.B. jeweils die vier Klassenlehrer der Klassen Kastanie, Erle, Magnolie und Eiche und von Esche, Linde, Ahorn und Birke und ggfls. einem zugewiesenen Sonderschullehrer*in wöchentlich zur gemeinsamen Unterrichtsplanung in Bezug auf

- die thematische Ausrichtung
- auf die Kerninhalte
- die Methoden
- die Materialien
- die Differenzierung für die Lerngruppen

Schon seit vielen Jahren besuchen Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf (Gemeinsamer Unterricht, Gemeinsames Lernen, Inklusion) die KGS *Kopfbuche*. Aus diesem Grund verfügt das Kollegium neben Kenntnissen der unterrichtlichen und didaktischen Umsetzung auch über einen großen Erfahrungsschatz hinsichtlich der produktiven und zielführenden Zusammenarbeit zwischen Klassen- und Sonderschullehrer*innen.

Die individuelle Förderung hinsichtlich der Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes einzelnen Kindes steht bei der gemeinsamen Planung im Fokus. In wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen (4 Klassenlehrer*innen + 1 Sonderschullehrer*in) wird

gemeinsam auf die individuellen Bedarfe unserer Schüler*innen hin geplant. Dabei steht folgende Fragestellung im Zentrum unserer Überlegungen: Wie kann ein Kind mit sonderpädagogischer Förderung die Kerninhalte in den verschiedenen Fächern inklusiv erwerben? Je nach Fähigkeiten des Kindes plant das Team hinsichtlich der thematischen Ausrichtung, mit welchen Methoden und ggfs. mit differenziertem Material, die Schüler*in das Thema für sich erschließen kann. So findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Klassenlehrer*innen und Sonderschullehrer*innen statt, in dem der Lernfortschritt, aber auch das Verhalten in der Lerngruppe, Berücksichtigung findet.

Elterngespräche werden an der katholischen Grundschule stets als Team geplant und durchgeführt. Sachverhalte werden auf diese Art und Weise aus unterschiedlichen Perspektiven und Professionen beobachtet und zusammengetragen.

Darüber hinaus tauscht sich das Team (Klassenlehrer*in, Sonderschullehrer*in und ggfs. Tandem) auch aus, wenn es z.B. um die Kooperation mit außerschulischen Institutionen, Ärzten und Therapeuten geht. So werden weitere Besprechungen und Vernetzungszeiten im Team je nach Notwendigkeit und Bedarf durchgeführt.

• Teamstruktur Fachlehrer*innen der jahrgangsgleichen Kurse

Die Kurslehrer, d.h. in der Regel die Mathe-Fachlehrer einer Stufe, aus jedem Klassenteam planen gemeinsam die thematischen Unterrichtsinhalte für den Kurs, entwickeln gemeinsam die Unterrichtsreihen und Arbeitspläne. Daraus ergibt sich wiederum eine enge Vernetzung der beiden Klassenteams an unserer Schule.

• Teamstruktur im Tandem

Jedes Klassenteam besteht bei uns aus mindestens einer Lehrer*in (evtl. + Sonderschullehrer*in) und einer pädagogischen Fachkraft. Diese werden bei uns Tandempartner genannt. Es gibt gemeinsame Aufgabenbereiche und professionelle Bereiche, die sich unterscheiden. Bei der gemeinsamen Arbeit von Lehrkraft und Tandem steht jedoch immer das Kind und seine Entwicklung im Fokus. Um diese Aufgabe erfolgreich zu meistern, müssen regelmäßig Absprachen getroffen werden. Dazu bestehen zum einen feste Teamzeiten und zum anderen der persönliche Kontakt zwischen den Teampartnern. In einem Klassenteam kommt es besonders auf ein identisches Regelsystem an. Es müssen bei allen Beteiligten dieselben Regeln gelten und Regelverstößen müssen identische Konsequenzen folgen. Dies gilt sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag. Die Kinder müssen die erwachsenen Personen als gleichwertige Teampartner wahrnehmen, der Fokus auf die verschiedenen Personen kann sich situationsbedingt abwechseln. Auch bei der Beurteilung der Schüler*innen ist ein reger Austausch der Tandempartner, vor allem im Arbeits- und Sozialverhalten, notwendig. Dies gilt sowohl für die Beurteilung im Zeugnis als auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen.

• Teamstruktur Schulsozialarbeit und sozialpädagogische Fachkraft für die Schuleingangsphase

An der KGS Kopfbuche arbeiten nicht nur Lehrer*innen und pädagogische Ganztagsmitarbeiter*innen, sondern auch sozialpädagogische Fachkräfte. So ist einmal in der Woche die Schulsozialarbeiterin der Stadt Pulheim (siehe Punkt 3.6)

fest an unserer Schule. Sie leitet das Schülerparlament (siehe Punkt 3.5) unserer Schule und zwischen ihr und den Lehrer*innen kann, wenn von den Eltern gewünscht, eine enge Vernetzung zum Wohle des Kindes stattfinden.

Darüber hinaus arbeitet an unserer Schule eine sozialpädagogische Fachkraft, die schwerpunktmäßig für die Schuleingangsphase (siehe Punkt 4.4) tätig ist. Auch hier findet eine enge intensive Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Klassenlehrer*innen/Fachlehrer*innen und der Sozialpädagogin statt, um eine gemeinsame Planung zu gewährleisten. Ausgangsfrage dieser intensiven Vernetzung ist: Was braucht welches Kind und wie ist es unterrichtsorganisatorisch und didaktisch umzusetzen? So kann die sozialpädagogische Förderung sowohl in Kleingruppen (ca. 2-6 Kinder), als auch mit der gesamten Lerngruppe durchgeführt werden. In einer Kleingruppe werden von der Sozialpädagogin z. B. psychomotorische Angebote durchgeführt, während in der gesamten Lerngruppe u.a. Unterrichtsreihen zur Förderung des sozialen Miteinanders praktiziert werden können.

2.4.2 Wegweiser für neue Kolleginnen

Die KGS Kopfbuche verfügt über einen „Schulischen Wegweiser für Neueinsteiger“, in dem Antworten auf Fragen rund um Schule zu finden sind. Damit können sich die neuen Kolleginnen über die wichtigsten Dinge informieren. Darüber hinaus ist es selbstverständlich, dass jeder neuer Mitarbeiter der Schule vom „Bestandsteam“ mitbetreut wird und dieses immer für Fragen zur Verfügung steht.

2.5 Ausbildung an der Kopfbuche

Als Grundschule mit *Gemeinsamen Lernen* können wir sowohl Lehramtsanwärter*innen für die Grundschule als auch für den Bereich Sonderpädagogik ausbilden. Eine Zuweisung erfolgt in der Regel für Lehramtsanwärter*innen für Sonderpädagogik durch das ZFsL Jülich, Bastionstr.11-19, 52428 Jülich, für Grundschullehrer*innen durch das ZFsL Düren, Ratzsstr.96, 52355 Düren.

Wir bieten an unserer Schule auch die Möglichkeit für Praktika, sowohl für Studierende, wie auch für Schüler*innen. Unsere Schülerpraktikant*innen müssen für ein Praktikum bei uns allerdings schon ein besonderes Interesse für unsere Berufszweige versichern.

Ebenso besteht über GiP die Möglichkeit bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren.

2.6 Außerschulische Partner

Uns als Schule ist es wichtig, Kooperationen mit außerschulischen Partnern zu pflegen, um unseren Schüler*innen eine breite Auswahl an Aktivitäten bieten zu können. So unterstützen uns folgende Partner bei unseren Unterrichts- und Freizeitaktivitäten:

2.6.1 Lesementoren

Seit 2015 arbeiten wir mit dem Projekt „MENTOR - Die Leselernhelfer Bundesverband e.V.“ des Fördervereins der Stadtbücherei (Stadtbücherei Pulheim) zusammen. Zurzeit nehmen sich 12 ehrenamtliche Lesementor*innen Zeit, um jeweils mit einer Schüler*in, einmal in der Woche für eine Stunde zu lesen, zu spielen oder zu basteln. Das Ziel ist es, den Schüler*innen Spaß am Lesen zu vermitteln. Des Weiteren soll die Lese- und Sprachkompetenz von Grundschulkindern verbessert werden. Die Schüler*innen sollen durch das gemeinsame Lesen Freude am Lesen entwickeln und ohne Leistungsdruck ihren Wortschatz und ihre sprachlichen Fähigkeiten erweitern.

Einmal im Jahr treffen sich die Lesementor*innen, um sich kennen zu lernen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Die Mentor*innen werden von einer Lehrerin betreut bzw. koordiniert.

2.6.2 GemüseAckerdemie

Seit Frühjahr 2018 arbeiten wir mit der *GemüseAckerdemie* zusammen. Die *GemüseAckerdemie* ist ein ganzjähriges theorie- und praxisbasiertes Bildungsprogramm, das den Schülern und Schülerinnen die Wertschätzung von Lebensmitteln nahbringen möchte. Ziele des Programms sind neben der Vermittlung landwirtschaftlichen Wissens und der Schulung praktischer Fähigkeiten auch die Weiterentwicklung sozialer Kompetenzen und die Sensibilisierung für nachhaltiges Handeln im Alltag.

Die Kosten für das Projekt trägt der Förderverein der Schule.

Die *GemüseAckerdemie* bietet regelmäßige Fortbildungen für Schulen und Lehrkräfte an, sodass man keine gärtnerischen Vorkenntnisse benötigt. Zusätzlich gibt es monatliche/wöchentliche Infos zum Acker. Ebenso werden Bildungsmaterialien durch die *GemüseAckerdemie* zur Verfügung gestellt, die die praktische Arbeit auf dem Schulacker begleiten. Nach 3-5 Jahren ist das Ziel, dass die Schule eigenständig arbeitet, ohne die Begleitung der *GemüseAckerdemie*.

2.6.3 Ineos als Sponsor für TuWaS (Technik und Naturwissenschaften an Schulen)

Die INEOS Köln gehört zur weltweit agierenden INEOS Gruppe und ist eines der größten Chemiewerke in der Kölner Rheinschiene und damit ein großer industrieller Arbeitgeber in dieser Region. Seit über 10 Jahren engagiert sich das Unternehmen im Bildungsbereich, indem es in Zusammenarbeit mit der *Akademie der Wissenschaften* von Berlin-Brandenburg und der *Freien Universität Berlin* von diesen Instituten zusammengestellte Experimentierkästen zu Themen aus dem MINT – Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) den Schulen für den Sachunterricht zur Verfügung stellt. Damit leistet die INEOS einen wichtigen Beitrag, um Technik und Naturwissenschaften in der Industrieregion Köln zu verankern und das Interesse der Schüler*innen an naturwissenschaftlichen Fächern zu fördern.

Die Kosten für die Anschaffung der Experimentierkästen übernimmt INEOS in Köln.

Seit 2011 sponsert die INEOS TuWaS! Kisten aus den Bereichen Biologie, Geowissenschaften, Physik, Chemie und Technik für die *KGS Kopfbuche*, die wir fest in den naturwissenschaftlichen Unterricht integriert haben. Im Jahrgang 3 wird die Einheit „Bewegung & Konstruktion“ oder „Elektrische Stromkreise“ und im Jahrgang 4 die Einheit „Chemische Tests“ regelmäßig durchgeführt. In den Jahrgängen 1 und 2 werden, je nach Kapazität, die Einheiten „Vergleichen & Messen“ oder „Festkörper & Flüssigkeiten“ bearbeitet. Im Vierjahreszyklus behandeln wir die Einheit „Lebenszyklus eines Schmetterlings“ als Projekt mit der ganzen Schule.

2.6.4 AG- Kooperationen

Ganztagskinder (Ersties ab dem 2.Halbjahr des 1.Schuljahres) haben bei uns die Möglichkeit zwischen verschiedenen AG´s zu wählen, die 1x wöchentlich angeboten werden.

Wir stellen jedes Halbjahr ein Programm mit kreativen, musischen, hauswirtschaftlichen und sportlichen Angeboten zusammen. Hierbei achten wir darauf, dass etwa die Hälfte unserer Angebote von externen AG Partnern durchgeführt wird. Das sind z.B. Kooperationen mit dem PSC, Bastibus (Holzarbeiten), Zauberer, Malschulen, Therakids (therapeutisches Reitangebot) etc. Weitere AG´s werden von päd. Mitarbeite*innen und Lehrer*innen angeboten.

Zu Beginn eines jeden Halbjahres werden den Schüler*innen die AG`s vorgestellt. Bei der Wahl der AG´s beraten wir die Schüler*innen. Die Eltern bekommen die Zusage zur AG ihres Kindes schriftlich mitgeteilt, damit sie die AG-Zeiten mit privaten Terminen abstimmen können. Nach einer ersten Schnupperstunde ist die Teilnahme an der AG verbindlich. In der Regel findet die gewählte AG für ein Halbjahr statt, jedoch gibt es auch Ausnahmen bei Workshops, wie z.B. Therakids (8-10 Termine im Halbjahr) oder Theater (ganzjährig).

3. Die KGS Kopfbuche als offene Ganztagschule

Die Entwicklung der Schulen als offene Ganztagschulen ist entsprechend der steigenden und sich stetig verändernden Bedarfe immer wieder Veränderungen unterworfen. Insofern haben wir einen offenen Blick auf unser System und unsere Kinder und hinterfragen und evaluieren unser Konzept regelmäßig. Durch die gestiegene Nachfrage nach OGS-Plätzen und die Tatsache, dass der Betrieb auch für unsere immer weniger werdenden Halbtagskinder kompatibel sein muss, haben wir zum Schuljahr 2019/20 komplett auf das System Klasse = Gruppe umgestellt, d.h. für die Kinder ist die JüL-Klasse auch die Ganztagsgruppe, in der sich die Ganztagskinder zum Mittagessen wiedertreffen und gemeinsam die Zeit bis 15 Uhr verbringen.

Durch die Umstellung auf das System Klasse = Gruppe in allen 8 Klassen sind wir in der Lage den Ganztagsbedarf unserer Schüler*innen zu 100% abzudecken.

3.1 Schulalltag

Die Schule öffnet um 7.45 Uhr. Die Kinder treffen sich in ihren Klassen und beginnen den Unterrichtstag mit einer offenen Zeit zum Spielen, Erzählen oder einfach Ankommen.

Der weitere Schultag gliedert sich wie folgt:

Beispielstundenplan Jahrgang 1

Std.	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1.	8.00 – 8.45	JüL	Religion	Kurs	JüL	Kurs
2.	8.45 – 9.30	JüL	Kurs	Kurs	Kurs	Englisch
9.30- 9.45		Frühstückspause				
3.	9.45 – 10.30	JüL	Kurs	Kurs	Englisch	JüL
10.30 – 10.50		Pause 20 Min				
4.	10.50 – 11.35	Kurs	JüL	JüL	Sport	JüL
5.	11.35 – 12.20	Kurs	JüL	JüL	Sport	JüL
12.20 – 12.35		Pause 15 Min				
	12.35 – 13.20	Aktive Pause mit Snackzeit				
Mittagsessen in den Klassen						
	14.15 – 15.00	Abschluss in der Klasse				

Beispielstundenplan Jahrgang 4

Std.	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1.	8.00 – 8.45	JüL	Sport	Englisch	JüL	Kurs
2.	8.45 – 9.30	JüL	Sport	Kurs	Kurs	Kurs
9.30- 9.45		Frühstückspause				
3.	9.45 – 10.30	JüL	Kurs	Kurs	Kurs	JüL
10.30 – 10.50		Pause 20 Min				
4.	10.50 – 11.35	Kurs	JüL	JüL	Englisch	JüL
5.	11.35 – 12.20	Reli	JüL	JüL	Musik	JüL
12.20 – 12.35		Pause 15 Min				
6.	12.35 – 13.20	LZ 4	LZ 4	LZ 4	Kurs	LZ 4
Mittagsessen in den Klassen						
	14.15 – 15.00	Abschluss in der Klasse				

Im JüL treffen sich die Kinder im Klassenverband mit dem 1. bis 4. Schuljahr. Hier beginnen wir die Woche montagsmorgens im Morgenkreis und beenden die Woche freitagmittags. Im JüL unterrichten wir Deutsch, Sachunterricht, Projekte, Musik, Kunst und eine Sportstunde. Hier ist auch der Klassenrat verortet.

Im Kursunterricht befindet sich der größte Teil des Mathematikunterrichts, sowie Teile von jahrgangsspezifischem Deutsch- und Sachunterricht.

Die Lernzeiten sind im Jahrgang 1 und 2 in der Stundentafel (im Kurs) enthalten, d.h. in der Schuleingangsphase können auch unsere Halbtagskinder ihre häuslichen Lernzeiten in der Schule erledigen. Für den Jahrgang 3 und 4 finden die Lernzeiten nach dem Unterricht statt, d.h. die Halbtagskinder erledigen die 45 Minuten Lernzeit am Nachmittag zu Hause. Ferner ist für alle Kinder ab dem 3. Schuljahr noch eine weitere Lernzeit am Wochenende vorgesehen.

Damit unsere Kinder gemeinsam im Klassenverband zu Mittag essen können, haben die Schülerinnen und Schüler der Schuleingangsphase von 12.35 bis 13.20 Uhr eine aktive Pause mit Snackzeit (falls der Hunger schon zu groß ist), die durch unsere Ganztagsmitarbeiter*innen gestaltet und geleitet wird. In dieser Zeit machen die älteren Schüler*innen ihre tägliche Lernzeit im jahrgangsgleichen Kursverband.

Nach dem Mittagessen haben unsere Ganztagskinder noch ca. eine Stunde im Klassenverband. In dieser JüL-Zeit steht die Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung der Kinder im Vordergrund. Der Schultag endet für unsere Ganztagskinder um 15.00 Uhr.

In der Zeit von 15.00 – 16.00 Uhr finden noch optionale Angebote für unsere Ganztagskinder statt. Hier sind verschiedene AGs, sowie täglich eine freie Spielgruppe verortet.

3.2 Halbtagskinder

Unsere Halbtagskinder verlassen die Schule nach dem Unterricht. In der Schuleingangsphase haben sie bei uns die Lernzeiten, in denen sie an ihren Lernzeitplänen arbeiten, im Kursunterricht integriert, deshalb haben sie Unterricht über die vorgeschriebene Unterrichtstafel hinaus und der Unterrichtstag endet nach der fünften Stunde.

Im dritten und vierten Schuljahr bearbeiten die Halbtagskinder ihre Nachmittagslernzeit zu Hause. Hier gilt für die Dritties eine Lernzeit von 45 Minuten, für die Vierties eine Lernzeit von 60 Minuten. Darin sind auch die „täglichen 7 Minuten“ inbegriffen, die alle Kinder zu Hause noch erledigen sollten (siehe 5.4 Lernzeiten). Auch für unsere Halbtagskinder ist eine Wochenendlernzeit im dritten und vierten Schuljahr eingeplant.

3.3 Vertretungskonzept

Das Ziel unseres Vertretungskonzeptes besteht darin, dass die Unterrichtszeit für unsere Schüler auch bei krankheitsbedingten Ausfällen der Lehrer*innen dem normalen Stundenplan entspricht und diese Zeit auch weiter qualitative Lernzeit ist. Gewährleistet wird dies zum einen durch die Möglichkeit Doppelbesetzungen in Zeiten des Personalnotstands aufheben zu können, oder eine Klasse/Kursgruppe auf die anderen Klassen/Kursgruppen aufteilen zu können. Da wir konzeptionell parallel arbeiten und somit in den einzelnen Klassen dieselben Themen behandelt werden, können die aufgeteilten Kinder am gleichen Thema mitarbeiten. Durch die Versorgung mit Lernzeitplänen im Klassen-, wie im Kursbereich können die Kinder kontinuierlich weiterarbeiten.

3.4 Die OGS der Kopfbuche

3.4.1 Aufgabe der OGS

Die OGS ist ein Ort des Lernens, Förderns und des freien Spielens.

Hierzu ist eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung zu den Mitarbeiter*innen notwendig.

Jedes Kind soll seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen entsprechend gefordert und gefördert werden, denn:

- ⇒ Kinder lernen mit allen Sinnen, mit Hand, Herz, Ohren und Zunge
- ⇒ Kinder lernen selbständig - und über Fehlversuche
- ⇒ Kinder lernen durch aktives Probieren
- ⇒ Kinder lernen mit- und voneinander
- ⇒ Kinder lernen Grenzen kennen und sie einzuhalten
- ⇒ Kinder lernen zu streiten und sich zu versöhnen

3.4.2 Kinderbeteiligung

Wir nehmen die Kinder als Personen ernst und berücksichtigen ihre Interessen und Bedürfnisse. Vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen beachtet und positiv gewürdigt werden. Eigene kreative Ideen der Schüler*innen werden aufgenommen und beleben dabei die geplanten Lernschritte. Das Team der OGS lebt dabei die Grundzüge einer Demokratie vor. Gruppensitzungen (Kinder und Team), Abstimmung in Spielsituationen und die Berücksichtigung von Spielideen der Kinder sind dabei fester Bestandteil des OGS-Alltags.

3.4.3 Freispiel

Das Freispiel hat ebenfalls einen hohen Stellenwert in der OGS. Im Freispiel können die Kinder ihren eigenen Interessen, Fertigkeiten und Fähigkeiten nachgehen und dabei ihre Spielpartner selbst aussuchen. Es gibt viele Möglichkeiten, die vorhandenen Spielzeuge, Medien, Räume und das Gelände der Schule zu nutzen. Die Erzieher*innen stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und sorgen für die entsprechenden Rahmenbedingungen, die die Phantasie der Kinder unterstützen. Sie beobachten das Spiel und greifen nur ein, wenn es erforderlich ist (Konflikt), oder die Kinder darum bitten. So wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, selbständiges Denken und Handeln zu lernen.

3.4.4 Tandemarbeit

Das Tandemmodell ist charakterisiert durch Multiprofessionalität. Lehrkraft und OGS-Fachkraft arbeiten und kooperieren zeitlich überschneidend in einer Klasse und stellen konstante Bezugspersonen für die Kinder dar. Dadurch wird ein „Bruch“ nach dem Unterricht und dem Übergang in den OGS-Nachmittag vermieden. Das Tandemmodell ermöglicht eine tägliche und kontinuierliche Zusammenarbeit, Regeln im Vor- und Nachmittag werden einheitlich gehandhabt und beide Professionen haben einen gemeinsamen Blick auf die unterschiedlichen Bedarfe der Kinder. Durch eine Doppelbesetzung im Unterricht können Kinder durch die OGS-Kraft, angeleitet durch die Lehrperson, in Kleingruppen flexibel gefördert und gefordert werden. Die OGS-Kraft kann Angefangenes im Nachmittagsbereich fortführen oder beenden. Im Tandemsystem übernimmt sie die Leitung einer Ganztagsgruppe, begleitet die Kinder im Jül-Unterricht und in der Lernzeit, beim Essen und beim freien Spiel. Das Tandemsystem sorgt für eine verbesserte Lern- und Lebenskultur in der Klasse und unterstützt somit die Kinder in der Entwicklung des Sozialverhaltens. Die gemeinsame Raumnutzung (Klasse = Gruppe) gewährleistet zudem eine effektivere Raumkapazität und bietet den Kindern ein „räumlich bekanntes Zuhause, für das sich alle verantwortlich fühlen.“

Zum Aufgabengebiet der Tandempartner gehört die gemeinsame Planung des Wochenablaufes, die Abstimmung individueller Lernzeitpläne der Kinder sowie die Planung von Projekten in engster Kooperation mit der zugehörigen Lehrkraft. Zudem unterstützen die Tandempartner die Lehrer*innen bei der Erfüllung des Lehrauftrages und wirken bei Helfer- und Lehrer-Konferenzen mit. Die Planung und Durchführung von Elterngesprächen zählt ebenso zu den Aufgaben der Tandempartner. Die Tandempartner wirken an der Planung, Umsetzung und Auswertung diverser schulischer Veranstaltungen mit und sind ständige Ansprechpartner für die Eltern in allen sozialen Belangen.

3.4.5 Aktive Pause

Nach der zweiten gemeinsamen Hofpause von 12.20 – 12.35 Uhr, findet um 12:35 Uhr - 13:20 Uhr die „Aktive Pause“ für unsere jüngeren Ganztagskinder statt: Schüler*innen aus den Jahrgängen 1 und 2 bekommen täglich partizipativ die Möglichkeit, sich in einer längeren Spielpause, welche aus unterschiedlichen Bildungsbereichen besteht, Zeit für Bewegung, Spiel, Kreativität und Entspannung zu nehmen. Dazu stehen den Kindern ausgewählte OGS-Räume, der Kreativraum und das Außengelände der Schule zur Verfügung. Die Angebote werden von pädagogischen Fachkräften vorbereitet und begleitet. Die Kinder können in dieser Zeit ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten nachgehen und mit ihren selbst ausgesuchten Spielpartner*innen soziale Kompetenzen entwickeln. Persönlichkeitsentwicklung, Eigenaktivität, Phantasie, Kreativität, motorische Fähigkeiten und ein soziales Miteinander werden in dieser Zeit intensiv gefördert.

3.4.6 Jül-Soz. – Zeit

Nach dem Mittagessen können sich die Schüler*innen im vorgegebenen Rahmen ihren Neigungen und Bedürfnissen entsprechend verschiedenen Aktivitäten in den Klassen und auf dem Schulhof widmen.

Einige Klassen nutzen die Zeit für den Klassenrat, in dem alle Belange der Klasse ihren Platz finden. Um die Klassengemeinschaft zu stärken, sind Spiele wie: Harry Potter, Pantomime, Wachsfigurenkabinett usw. sehr beliebt. Je nach Klasse wird zusammen gebastelt, mitgebrachte Bücher vorgelesen oder auch Schach gespielt. Gerne sitzen die Kinder auch im Kreis und unterhalten sich über aktuelle Klassen- oder Gesellschaftsthemen, die sie beschäftigen.

3.4.7 OGS- Zeit / Gruppenstunde von 15 – 16 Uhr

In dieser Zeit befinden sich die Schüler*innen entweder in einem AG-Angebot oder sie besuchen die offene Gruppenstunde in den OGS-Räumen. Dieser Zeitraum bietet den Kindern viel Raum und Platz um sich im freien Spiel zu entfalten.

Alle Kinder, die bis 16.00 Uhr bleiben, werden um 15.00 Uhr von den jeweiligen Klassenräumen aus in die im Untergeschoss liegenden OGS Räume geschickt. Dort werden sie von festen Teams, bestehend aus einer Gruppenleitung und einer pädagogischen Ergänzungskraft, betreut.

In dieser Gruppenstunde gibt es verschiedene Angebote, die die Kinder nach ihren Bedürfnissen auswählen:

- Kreativ-Angebote (Malen, Basteln)
- Gesellschaftsspiele mit anderen Kindern oder Betreuern
- Lesen in der Lesecke
- Spielen in den Gruppenräumen (Bauteppich, Spielecke, Verkleidungskiste, etc.) oder auf dem Schulhof
- Gespräch mit den Pädagogen/innen

Um 15.45 Uhr beginnen wir damit aufzuräumen, wobei jedes Kind mithilft.

Die Kinder, die mit dem Bus nach Hause fahren, werden um 15.50 Uhr aufgefordert sich fertig zu machen und auf den Weg geschickt.

Mit den übrigen Kindern wird noch ein Abschluss-Spiel gemacht, bevor sie um 16.00 Uhr entlassen werden.

3.5 Partizipation (Klassenrat, Schülerparlament)

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln oder Lösungen für Probleme zu finden und diese auch umzusetzen.“

Partizipation in der Grundschule bedeutet also, dass unsere Schüler*innen lernen sollen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und ihre Interessen zu vertreten.

Bei uns an der Kopfbuche wird dies unter anderem folgendermaßen umgesetzt:

- **Klassenrat:** In den wöchentlichen Sitzungen beraten, diskutieren und entscheiden unsere Schüler*innen über selbstgewählte Themen wie z.B. über aktuelle Anliegen, Probleme und Konflikte, über gemeinsame Planungen und Aktivitäten klassenintern sowie klassenübergreifend. Ein klar strukturierter Ablauf bildet das Gerüst für Diskussionen und Entscheidungsprozesse. So erleichtert dieser unseren Schüler*innen, sich auf die Inhalte der gemeinsamen Diskussionen zu konzentrieren.
- **Schülerparlament:** Einmal im Monat findet unser Schülerparlament mit unserer Schulsozialarbeiterin sowie einer Tandempartnerin statt. Aus jeder Klasse sind die Klassensprecher*innen vertreten. Hier werden die wichtigen Vorschläge, Fragen und Anliegen aus den Klassen heraus gemeinsam besprochen und nach Möglichkeit auch Entscheidungen diesbezüglich getroffen. Die gemeinsamen Entscheidungen werden protokolliert und wieder in den Klassenrat getragen.

3.6 Schulsozialarbeit

Seit Januar 2010 ist die Schulsozialarbeit in der Trägerschaft der Stadt Pulheim als Schnittstelle zwischen den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe und Schule an allen Pulheimer Grundschulen verortet.

Schulsozialarbeit richtet sich an alle Schüler*innen, deren Eltern und Sorgeberechtigte. Diese können bei schulischen, wie auch bei privaten Fragen und Problemen Kontakt aufnehmen.

Das Beratungsangebot umfasst auch die Information über weiterführende Angebote, die Vermittlung und ggf. Begleitung zu Erstterminen mit behördlichen oder schulischen Institutionen, die Beantragung von Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz und die Initiierung von Projekten um Schüler*innen in schwierige Lebenslagen zu stärken.

Alle Angebote der Schulsozialarbeit sind freiwillig und vertraulich.

4. Schwerpunkte in der Unterrichtsarbeit

4.1 Jahrgangsübergreifendes Lernen

„In einer Gesellschaft von wachsender Pluralität kann Toleranz nur entstehen, wenn der Umgang mit Unterschieden kultiviert wird“ (Laging, R. (Hrsg.) (2007), S. 2).

Die Begriffe „jahrgangsübergreifend“ und „jahrgangsgemischt“ werden in der Fachliteratur synonym verwendet. Häufig werden derartige Lerngruppen auch als „altersheterogene“ oder „altersgemischte“ Klassengemeinschaften bezeichnet.

Das jahrgangsübergreifende Lernen an der Kopfbuche bietet den Kindern in vielfältiger Hinsicht eine Chance auf die Entwicklung von sozialpraktischen Fähigkeiten, Selbstvertrauen, dem Umgang mit verschiedenen Persönlichkeiten und Perspektiven als auch eine intensive Auseinandersetzung mit sozialen und kooperativen Lernformen. Die Jahrgangsmischung schafft eine natürliche Lernsituation, die den Kindern aus Familie und aus der ersten Lernzeit im Kindergarten vertraut ist und vielfältige soziale Erfahrungsanlässe, welche sich an den natürlich sozialen Strukturen des Alltags orientieren. Somit lernen die Kinder voneinander und miteinander, da sie sich austauschen und gegenseitig unterstützen können. Daraus ergeben sich zahlreiche Lernchancen auch für die Förderung der Sozialkompetenz, da auch im Zusammenleben und -lernen von Kindern auf unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsständen das Beziehungsgeflecht vielfältiger, aber auch lebensechter und natürlicher ist.

An unserer Grundschule leben und lernen wir neben den Kursen auch in jahrgangs-übergreifenden Klassen (1.- 4. Schuljahr). Jedes einzelne Kind und seine persönliche Entwicklung stehen im Zentrum unserer didaktischen Unterrichtsgestaltung. Die hohe Individualität hinsichtlich der Förderung des einzelnen Kindes und die Zusammenarbeit der Kinder in sozialen Gruppen zeichnen unseren Schulalltag aus. Jedes Kind kann in seinem Lerntempo voranschreiten.

Jahrgangsmischung (JüL) - theoretischer Hintergrund

Kinder, die in die Grundschule kommen, sind meist hoch motiviert und interessiert. Aufgrund ihrer bisherigen körperlichen, kognitiven und emotional-sozialen Entwicklungsmöglichkeiten bringen sie sehr unterschiedliche Stärken sowie verschiedene Lernvoraussetzungen und Lernbedingungen mit.

In jahrgangsübergreifenden Klassen können Kinder dort anknüpfen, wo sie aufgrund ihrer bisherigen Lernentwicklung angekommen sind. Ein Kind, das zu Schulbeginn bereits lesen kann, muss nicht im Gleichschritt mit den anderen Kindern arbeiten, sondern kann individuell mit weiterführenden Lernmaterialien arbeiten. Ein Kind, das bereits schon sehr viel Sicherheit im Umgang mit Zahlen aufweist, kann sich bereits mit anspruchsvolleren Materialien auseinandersetzen. Grundannahme ist hierbei, dass jedes Kind individuelle Stärken besitzt, die es gewinnbringend in die verschiedenen Arbeits- und Sozialformen einbringen kann. Das für das Lernen hinderliche Konkurrenzdenken wird durch die Altersdurchmischung weitestgehend ausgeschaltet. Unterschiedliche Leistungsfähigkeit und unterschiedliches Arbeitstempo werden als selbstverständlich erlebt.

Der jahrgangsübergreifende Unterricht ermöglicht dabei jedem Kind, nicht nur auf Grundlage seiner Ressourcen Lern- und Entwicklungsfortschritte zu erzielen, sondern das Wissen und Können auch an andere, zum Beispiel jüngere, Kinder

weiterzugeben. Die Kinder erleben sowohl die Rolle dessen, der unterstützt wird, als auch die des Unterstützenden. Auch hierdurch erfahren Kinder sich als wichtigen Teil des Klassenkollektivs und festigen ihre Stärken und ihr Selbstwertgefühl.

Das jahrgangsübergreifende Schulkonzept ist durch eine Offenheit des Unterrichts geprägt. Da die damit verbundene eigenverantwortliche Steuerung des Lernprozesses für viele Kinder jedoch noch eine große Herausforderung ist, variiert der Grad der Instruktivität seitens der Lehrkraft schülerspezifisch. Ziel ist dabei aber immer die (sukzessive) Hinführung zu Eigenverantwortung und Selbständigkeit, sowohl im Denken, als auch im Handeln und Lernen.

Wir legen großen Wert auf Leistung, bewerten und reflektieren diese aber immer aus individueller Perspektive. Auch deshalb ist ein wesentlicher Grundsatz unseres JüL-Unterrichts, dass jedes Kind, unabhängig des Ausprägungsgrades möglicher Lernschwächen oder Begabungen, hinsichtlich seiner Möglichkeiten und Ressourcen gefordert und gefördert wird.

JüL in Bezug auf die Fächer und offenen Unterricht an der Kopfbuche

Kooperative Lernformen, offene Unterrichtsmethoden (wie z. B. Stationenlernen, Wochenplanarbeit) und die Lehrer*in als „Lernwegsbegleiter“ sind wesentliche Kennzeichen unseres jahrgangsgemischten Unterrichts 1-4. Die Kinder lernen voneinander und miteinander, sie tauschen sich aus und unterstützen sich gegenseitig. Dabei wird die größere Heterogenität als Bereicherung für das Lernen aufgefasst. Durch die größere Heterogenität bietet die jahrgangsübergreifende Lerngruppe ein anregungsreicheres und vielfältiges Lernfeld, da durch die unterschiedlichen Entwicklungsstände und Kompetenzen facettenreichere Möglichkeiten der kognitiven Erarbeitung geboten werden.

In der jahrgangsgemischten Klasse werden nicht die einzelnen Jahrgänge, also das jeweilige Alter des Kindes, sondern die individuellen Kompetenzen in den Fokus der didaktischen und pädagogischen Arbeit gesetzt.

Der jahrgangsgemischte Unterricht an der Kopfbuche beinhaltet folgende Fächer/Bereiche: Deutsch, Sachunterricht, Kunst, eine Stunde Sport, Musik für Stufe 1 und 2 und Klassenrat.

Unser Anspruch ist es, allen Kindern gerecht zu werden und an die persönlichen Stärken und Schwächen jedes Einzelnen anzuknüpfen. Gemeinsames Lernen bedeutet für uns, jedes Kind als Persönlichkeit anzunehmen und seinen Bedarfen entsprechend zu fördern und fordern.

Kernbereich 1: Lernzeitplanarbeit

Jedes Kind erhält am Montag einen Lernzeitplan für eine Woche, der sowohl „Pflichtaufgaben“, aber auch weiterführende, herausfordernde, offene und freie Arbeitsformen umfasst. Die Aufgaben richten sich nach dem individuellen Lernstand des einzelnen Kindes und beinhalten sowohl Einzel- als auch Partner- und Gruppenarbeit, so dass auch hier die Schüler*innen die Möglichkeit haben, miteinander zu kooperieren und sich gegenseitig zu helfen.

Kernbereich 2: Projektzeit

Der Projektunterricht richtet sich an den Rahmenthemen des Fachs Sachunterricht aus. Diese Unterrichtsform orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder, rückt die Interessen der Schüler*innen ins Zentrum der didaktischen Überlegungen und fördert insbesondere die jahrgangsübergreifende Gruppenarbeit. Jedes Kind gibt seinen auf den individuellen Kompetenzen ausgerichteten Beitrag zum gesamten Gruppenergebnis und lernt von den anderen Kindern.

Kernbereich 3: Unterrichtsgespräche

Unterrichtsgespräche sind wesentliche Kernpunkte unserer jahrgangsübergreifenden Unterrichtsgestaltung. Gemeinsam werden Dinge besprochen, die Kinder organisieren gemeinsam verschiedene Sachverhalte, stimmen sich ab und gehen Kompromisse ein, wodurch die Jahrgangsmischung zentrale soziale Verhaltensweisen (z. B. miteinander kooperieren) vieler Kinder fördert. Aber auch inhaltsbezogene- bzw. fachspezifische Unterrichtsgespräche sind Bestandteil des jahrgangsübergreifenden Unterrichts. So werden z. B. Rechtschreibstrategien oder das Thema „Wortarten“ mit der gesamten Klasse besprochen. Auch die jüngeren Kinder profitieren von derartigen Unterrichtssequenzen, da sie bestimmte Sachverhalte schon mal hören und mitbekommen.

Kernbereich 4: Unterrichtsreihen

Ein weiterer Baustein unseres jahrgangsgemischten Unterrichts beinhaltet Unterrichtsreihen zu verschiedenen Themen. So kann z. B. mit der ganzen Klasse ein Bilderbuch hinsichtlich des „handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht“ besprochen werden. Dabei werden die Arbeitsaufträge so gestaltet, dass jedes Kind auf seinem Niveau die Aufgaben bewältigen kann („natürliche Differenzierung“).

Alle Kinder der Schule erledigen ihre Aufgaben des individuellen und differenzierenden Übens und des selbständigen Lernens im offenen Unterricht, und zwar in den Lernzeiten am Vormittag und in zusätzlichen Lernzeiten des produktiven Übens. Das bedeutet für uns, dass auch diese Lernzeiten dem Prinzip der Individualisierung folgen müssen.

4.2 Individuelle Förderung und Hochbegabung

Die individuelle Förderung aller Schüler*innen ist nicht nur einer der wesentlichen Grundsätze unserer Schule sondern soll pädagogisches Grundprinzip aller Schulen in NRW sein (§1 SchG NRW).

Dabei bedeutet individuelle Förderung nicht allein die Förderung von Kindern mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen oder Lernschwierigkeiten, sondern bezieht sich ebenso auf Kinder mit besonderen Begabungen oder auch auf Kinder mit Besonderheiten hinsichtlich der sozialen oder motorischen Entwicklung.

Grundsätzlich finden sich bei allen Kindern Eigenheiten, welche sie zu einer individuellen Persönlichkeit machen. Ziel ist es jedes Kind so zu fördern, dass man den individuellen Stärken und Schwächen der Einzelnen gerecht wird. Dies stellt die Lehrpersonen vor die Herausforderung, eine Lerngruppe nicht in ihrer Gesamtheit zu betrachten, sondern für jedes einzelne Kind ein optimales Lernen zu gewährleisten.

An der Kopfbuche versuchen wir diesem komplexen Anspruch auf verschiedene Weise gerecht zu werden:

Das jahrgangsübergreifende Lernen ist als Organisationsform durch die Mischung von Schüler*innen verschiedener Alters- und Kompetenzstufen darauf angewiesen, die einzelnen Schüler*innen als Individuen mit allen Stärken und Schwächen in den Blick zu nehmen. Hier werden keine festen Klassifizierungen vorgenommen, sondern die Schüler*innen arbeiten miteinander und dabei jeweils auf dem Niveau, das ihnen entspricht. Durch die große Heterogenität können alle Kinder voneinander profitieren, indem die Schwächeren Hilfe durch die Stärkeren erfahren und umgekehrt die helfenden

Kinder durch diese besonders intensive Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt ihr Wissen vertiefen und ihre Fähigkeiten erweitern. Da die Aufgaben im Schulalltag sehr unterschiedlich sind und die Kinder außerdem im Laufe ihrer Schulzeit zahlreiche Entwicklungsschritte machen, erleben sich alle Schüler*innen dabei in unterschiedlichen Rollen. Sie lernen so einerseits ihre Stärken wertzuschätzen und daran anzuknüpfen und andererseits ihre Schwächen anzunehmen und daran zu arbeiten.

Insbesondere im JüL-Unterricht werden gemeinsame Lerninhalte so aufgearbeitet, dass sie möglichst allen Schüler*innen zugänglich sind. Themen werden aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und auf verschiedenen Niveau-Stufen präsentiert. Mit den Lehrer*innen als Lernwegsbegleiter können die Schüler*innen so individuelle Lernwege finden und an ihren vorhandenen Fähigkeiten anknüpfen, ohne eine Sonderrolle einzunehmen.

Offene Aufgaben ermöglichen es, in allen Unterrichtsfächern eine breite Palette von Lösungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Niveaustufen anzubieten. So sind alle Schüler*innen gefordert, sich anzustrengen, um ein für sie selbst zufriedenstellendes Ergebnis zu erreichen. Aufgabe der Lehrpersonen ist es dabei, ein Lernklima zu schaffen, das von Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft geprägt ist. Die Schüler*innen werden ermutigt, sich auch Herausforderungen zu stellen. Alle Schüler*innen werden dabei unterstützt, sich selbst richtig einzuschätzen und für sie selbst passende und angemessene Lösungswege zu finden.

Durch den hohen Anteil von Stunden in Doppelbesetzung (Lehrer*in + Tandempartner*in oder Lehrer*in + Sonderpädagog*in) können Lerninhalte häufig in Kleingruppen oder auch in Einzelfördersituationen aufgearbeitet werden. Dabei entscheiden die Klassenteams situativ, bei welchen Schüler*innen aktuell besonderer Unterstützungsbedarf besteht und in welcher Form diese Art des individuellen Förderns oder Forderns durchgeführt wird.

Für die Fächer Deutsch und Mathematik gehört die Arbeit an den bereitgestellten Lern-Materialien (in der Regel Flex und Flora für Deutsch / Flex und Flo für Mathe) insbesondere in den Lernzeiten zur regelmäßigen Aufgabe Schüler*innen. Beide Lehrwerke bieten Aufgaben auf verschiedenen Niveau-Stufen an; durch die Auswahl individuell passender Aufgaben ist bereits eine Form der Differenzierung gegeben. Darüber hinaus erhalten Schüler*innen zusätzliche oder alternative Materialien zur individuellen Förderung, wenn dies sinnvoll erscheint. Auch können Schüler*innen der Klassen 3 und 4 anstelle der Ausleihmaterialien, bei denen der Anteil der Schreibearbeit recht hoch ist, gegebenenfalls das entsprechende Lehrwerk als Verbrauchsmaterial verwenden, um den Arbeitsaufwand zu reduzieren.

Neben den Maßnahmen der inneren Differenzierung finden an unserer Schule zudem besondere Angebote zur speziellen Förderung in Kleingruppen statt. Diese laufen parallel zum regulären Unterricht und sind speziell darauf ausgerichtet die grundlegenden Fähigkeiten von Kindern in der Schuleingangsphase zu fördern, um so die nötigen Voraussetzungen für das Lernen in der Schule zu schaffen.

Die gesetzlich vorgegebene Möglichkeit die Schuleingangsphase in ein, zwei oder auch drei Schuljahren zu durchlaufen, bietet Kindern die Chance, die schulischen Anforderungen an den Stand ihrer persönlichen Entwicklung anzupassen. Über einen längeren Verbleib in der Schuleingangsphase oder auch einen verkürzten Durchlauf wird nach ausgiebiger Beobachtung der Lernentwicklung der betreffenden Schüler*innen und eingehender Beratung mit den Eltern entschieden.

Wir als Schule legen großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Schüler*innen. Daher ist es unser Grundsatz, die Eltern nicht nur über mögliche schulische Maßnahmen der individuellen Förderung zu informieren, sondern auch über außerschulische Maßnahmen zu beraten. Wir setzen uns zum Ziel, gemeinsam mit den Eltern und bei Bedarf auch in engem Kontakt mit außerschulischen Fachleuten für alle unsere Schüler*innen ein geeignetes Lernumfeld zu bieten und unseren Möglichkeiten entsprechend jedem einzelnen Kind gerecht zu werden.

4.3 Gemeinsames Lernen (Inklusion)

Nach Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention ist gesetzlich geregelt, dass „[...] Menschen mit Behinderungen aufgrund ihrer Behinderung nicht vom allgemeinen Schulsystem ausgeschlossen werden dürfen“¹ (vgl. 2009). Diese Vorgabe bildet einen wesentlichen Grundsatz unserer (konzeptionellen) Schulausrichtung und bestimmt unser Schulleben maßgeblich.

Gemeinsames Lernen an der Kopfbuche bedeutet, dass Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusammen mit Kindern der jahrgangsübergreifenden Klassen im inklusiven Unterricht durchgängig leben und lernen.

Unserem Leitbild entsprechend beginnt sonderpädagogische Arbeit dabei nicht erst bei der Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs. Ziel ist es vielmehr, allen Schüler*innen unserer Schule, unabhängig der Ausprägungsgrade möglicher Beeinträchtigungen oder Begabungen, einen individuellen Förderrahmen zu ermöglichen. Dies geschieht sowohl im Hinblick auf die fach-, als auch entwicklungsorientierten Kompetenzen. Wie aus den vorigen Kapiteln hervorgeht, tragen hierzu unter anderem differenzierte und individualisierte Lernzeitpläne als auch die unterrichtspraktische Organisation bei (Offenheit, soziale Lernformen usw.). Grundsätzliches Ziel unserer Schule ist dabei immer, einen förderlichen Lernrahmen zu erschaffen, indem alle Kinder, egal ob mit oder ohne Förderbedarf, ihre vielseitigen Stärken in den Unterricht mit einbringen können.

Dieser Grundsatz, allen Schüler*innen unserer Schule gleichermaßen gerecht zu werden, prägt auch wesentlich das Leitbild unserer sonderpädagogischen Förderung. Förderung setzt bei uns auf Grundlage prozessbezogener Diagnostiken ein, die neben alltäglichen (informellen) Unterrichtsbeobachtungen auch durch gezielte regelmäßige Lernstandserhebungen (unabhängig von den üblichen Tests) realisiert werden. Auch hierdurch können diagnostische Strukturen als fortwährender Prozess sichergestellt werden. Auf diese Weise erarbeiten wir Profile und Förderpläne, die eine Grundlage der Förderung bilden. Die Förderungen werden dabei vorwiegend im Hinblick auf „bereichsspezifische Prozessmodelle“ entwickelt, nach denen Förderungen, zum Beispiel im Bereich der Kognition, in erster Linie durch gezielten Wissenserwerb erfolgen. Grundsatz unserer Schule ist, dass jedes Kind über kognitive Ressourcen verfügt und diese nicht zunächst, zum Beispiel in Form von Denktrainings, separiert erlernt werden müssen. Da auch der Regelschulunterricht Wissensvermittlung als vorrangiges (wenn auch nicht ausschließliches) Ziel hat, spiegelt diese Art der Förderung, insbesondere im Hinblick inklusiver Settings, ein sehr modernes und zunehmend verbreitetes Fördermodell wider. Die Zielsetzungen unseres sonderpädagogischen Unterrichtsangebots beziehen sich neben den

¹ UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Artikel 24(2), 2009.

Inhalten aber auch auf die Kompetenzen, die anhand der Inhalte erlernt werden. Vor allem auf dieser Basis erfolgt bei uns die Förderung sekundärer Förderbereiche, wie zum Beispiel Motorik, Sensorik oder Kommunikation. Die Nutzung von Förderprogrammen zur Förderung solcher übergreifenden Kompetenzen schließen wir dabei zwar nicht explizit aus, nutzen sie jedoch ausschließlich als Ergänzung vorrangiger inhaltspezifischer Förderungen.

Ungefähr 15 % unserer Schüler*innen weisen einen sonderpädagogischem Förderbedarf (nach AOSF § 11.13) auf und werden in den acht verschiedenen Klassen unserer Schule unterrichtet. Unter anderem auf Grundlage der oben erwähnten Maximen betrachten wir es als eine Selbstverständlichkeit, alle Kinder nach Möglichkeit an thematisch gleichen Inhalten arbeiten zu lassen. Dazu erfolgen die Unterrichts- und Wochenplanungen in enger und gemeinsamer Kooperation zwischen Grund- und Förderschullehrkräften. Durch die multiprofessionelle Ausrichtung der Klassen werden Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer ausgereiften Teamstruktur im Klassensetting unterrichtet. Dabei werden sie und die anderen Kinder der Klasse stundenweise in Teamteachingsequenzen neben der Grundschullehrkraft auch durch eine sonderpädagogische Lehrkraft betreut und unterrichtet. Ziel ist dabei nicht, Kinder separiert in einer Eins-zu-Eins-Betreuung zu beschulen. Die Teamteachingphasen betrachten wir neben den gewinnbringenden unterrichtlichen Aspekten auch als wichtigen Anknüpfungspunkt zur Vernetzung und zum Kompetenzaustausch der Lehrer*innen untereinander. Ziel ist es, dass durch diese Vernetzung sowohl die jeweiligen Blickwinkel und pädagogischen Kompetenzen als auch die fachlichen Expertisen zwischen Förder- und Grundschullehrer ständig ausgetauscht und erweitert werden. Die offene und integrierte Rolle des Sonderpädagogen im Klassensetting trägt zudem wesentlich zu einer unserem Leitbild entsprechenden Integration aller Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei.

Für sonderpädagogische Förderung werden die allgemeinen Richtlinien des jeweiligen sonderpädagogischen Förderschwerpunktes herangezogen:

- Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
- Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung
- Förderschwerpunkt Sehen
- Förderschwerpunkt Sprache
- Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
- Förderschwerpunkt Lernen
- Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
-

4.4 Schuleingangsphase

Die Grundschule (Primarbereich) ist ein überwiegend staatliches System, welches sich an einem staatlichen Lehrplan ausrichtet, der das Ziel hat, einen Bildungsauftrag zu erfüllen.

Jedoch kann die Entwicklung eines Kindes im Grundschulalter sehr variieren. Die Wissenschaft weist darauf hin, dass Kinder gleichen Alters Entwicklungsunterschiede von bis zu zwei Jahren aufweisen. Somit spricht man im Primarbereich von der Schuleingangsphase (Klasse 1 und 2), diese kann in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen werden.

Das Schulgesetz in Nordrhein-Westfalen gibt vor, dass die Schüler*innen individuell gefördert werden sollen. Die Schüler*innen sollen dauerhaft weder unter- noch überfordert werden. Daher reflektieren Klassenlehrer*innen, Tandempartner*innen, ggf. die Sonderpädagogin bzw. der Sonderpädagoge sowie Kurslehrer*innen mit der sozialpädagogischen Fachkraft die jeweilige Ausgangslage und besprechen eventuelle Fördereinheiten. Die sozialpädagogische Fachkraft in der Schuleingangsphase unterstützt die Schüler*innen im 1. und 2. Schuljahr bzw. in der Verweildauer der Schuleingangsphase. Durch das Begleiten und die Beobachtungen im Jahrgangsunterricht sowie im jahrgangsübergreifenden Unterricht werden nach Rücksprache mit den Lehrkräften Kleingruppen zusammengestellt, die Gelerntes wiederholen und vertiefen. Ferner finden auch Einheiten mit dem kompletten Kurs statt. Hilfestellungen und Fördermaßnahmen in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Sprache, Mengenerfassung und sozialen Kompetenzen stehen im Vordergrund der Fördereinheiten.

Die sozialpädagogische Fachkraft in der Schuleingangsphase

Die sozialpädagogischen Fachkräfte bringen ihre sozialpädagogische Kompetenz in die Schuleingangsphase und in den Schulentwicklungsprozess ein. Dabei haben sie folgende Tätigkeitsschwerpunkte:

- Ermittlung von Lernausgangslagen durch professionelle Beobachtung der Schüler*innen im Unterricht in den grundlegenden Entwicklungsbereichen, wie z.B. Grob- und Feinmotorik, körperliche Entwicklung, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Konzentrations- und Wahrnehmungsfähigkeit sowie den Fächern
- Mitwirkung bei der Durchführung von Förderdiagnostik und der Erstellung entsprechender Förderpläne
- Planung und Durchführung gezielter Fördermaßnahmen in innerer und äußerer Differenzierung bei Kindern, deren Fähigkeiten, Fertigkeiten oder Verhaltensweisen Entwicklungsrückstände aufweisen
- Förderung u.a. in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Sprache, Grundlagen der mathematischen Bildung und sozial-emotionale Kompetenz von Schüler*innen
- Unterrichtsbegleitung mit dem Ziel der Unterstützung und Stabilisierung der o.a. Kinder im Unterricht
- Schaffung und Förderung von Organisationsstrukturen, die für schulisches Lernen und für eine erfolgreiche Beteiligung am Unterricht Voraussetzung sind
- Zusammenarbeit mit den Lehrkräften bei der Elterninformation und Elternberatung
- Kooperation mit außerschulischen Institutionen, Kindertageseinrichtungen und professionellen Berater*innen
- Durchführung ganzheitlicher kompetenzorientierter Angebote zur Stärkung der Selbstwirksamkeit, Konzentration und Leistungsbereitschaft

Relevanz der Bewegung in der kindlichen Entwicklung

Studien weisen darauf hin, dass die Lebens- und Bewegungswelt von Kindern nicht an Bewegung gewinnt, sondern zunehmend geringer wird. Internationalen Richtlinien zur Folge sollten sich Kinder mindestens 60 Minuten am Tag angemessen bis intensiv aktiv bewegen. Diese Richtlinien werden in Deutschland von knapp 85% der Kinder nicht erreicht. Besonders betroffen sind Kinder mit einem schwachen Sozialstatus und Migrationshintergrund. Hier wurde in Studien nachgewiesen, dass die Kinder weniger Möglichkeiten der Teilnahme an Sportangeboten besitzen, beispielsweise durch Partizipation in Vereinen, da die Familien schlichtweg keine finanziellen Möglichkeiten haben. Ferner wurde

hervorgehoben, dass Menschen aus bildungsfernen Schichten weniger über eine gesunde Entwicklung wissen und durch schlechtere Arbeitsbedingungen einen schlechten bzw. keinen Zugang zu Aktivitäten in Sportvereinen haben.

Körperliche Aktivität beugt jedoch nicht nur gesundheitlichen Einschränkungen vor, sondern macht die Kinder aufnahmebereiter und aktiver. Dadurch wird eine Förderung im Bildungserfolg generiert. Mehr Bewegung im Schulalltag fördert demzufolge nicht nur die Gesundheit, sondern erzielt auch bessere Lernerfolge. Somit stellt die Institution Schule ein Setting dar, das die Kinder gemäß nationalem Gesundheitsziel „gesund aufwachsen“ (BMG, 2010) lassen kann und maßgeblich zum Schul- und Bildungserfolg beiträgt. Folglich hat die Schule nicht nur einen Bildungsauftrag zu erfüllen, sondern sie setzt u.a. die Fördereinheiten durch Bewegtes Lernen und Psychomotorik um.

Es gibt vielfältige Definitionen von Psychomotorik. Aus ihren Kernaussagen kann hervorgehoben werden, dass das wechselseitige Zusammenfügen von Erleben, Bewegen und Wahrnehmen Hauptstellenwert für die Entwicklung des Kindes hat. Begleitet wird diese durch die Lebenswelt des Kindes.

Für Fachkräfte bedeutet dies, dass sie die Kinder in ihrer Entwicklung dort abholen, wo sie stehen. Die Psychomotorikerin greift auf die Bedürfnisse und das Können der Kinder zurück. Jedes Kind ist hier individuell, was im Gruppenkontext bedeutet, dass ein differenzierter Gestaltungsraum geschaffen werden muss. Das Individuum nimmt mit all seinen Sinnen seine Umwelt und die Materialien wahr und erfährt durch den geschützten Raum eine Atmosphäre, die das Kind in seiner Entwicklung und Persönlichkeit fördert. Ergo findet zeitgleich eine Prävention und Förderung für die Gesundheit und eine Entwicklungsförderung statt.

Die kindliche Entwicklung ist demnach ein Lernprozess, der über das Nachahmen durch entsprechende soziale Angebote, mit genügend Zeit bei Fehlschlägen neue Versuche zu generieren und durch den Input des Erlebens und Erfahrens kognitiv erfasst wird. Das Lernfeld Grundschule ist für Kinder die Möglichkeit, Lernprozesse, wie u.a. im Rollenspiel nach Regeln zu spielen, Beziehungsaufbau zur gleichen Peergroup aufzubauen, Geschicklichkeit in der Bewegung zu entwickeln sowie die Lebenswelt zu erobern.

Das Kind wird hier in seiner Ganzheit betrachtet und entsprechend gefördert.

4.5 Gewaltfrei Lernen in der Kopfbuche

Leitideen für eine Kultur der Gewaltlosigkeit an unserer Schule:

- ⇒ *Raum geben - Schulleben ermöglichen*
- ⇒ *Regeln achten - Fairness üben in Sport und Spiel*
- ⇒ *Miteinander reden - Einander verstehen*
- ⇒ *Interagieren - Identität fördern*
- ⇒ *Werte bilden - Moralisch handeln*
- ⇒ *Projekte durchführen - Lernen durch Tun*

- ⇒ *Gemeinschaft fördern - Gemeinsinn entwickeln*
- ⇒ *Konflikte bewältigen - Konfliktfähig werden*
- ⇒ *Mit Tätern umgehen - Gewalt entmachten*
- ⇒ *Kooperieren – Vernetzen*

Wo viele Kinder gemeinsam an einem Ort lernen, heißt es auch sich immer wieder Konflikten stellen zu müssen und diese möglichst gewaltfrei zu lösen.

Im Jahr 2010 haben wir an dem von Sibylle Wanders entwickelten Programm „Gewaltfrei lernen“ teilgenommen und versuchen dessen Zielsetzungen tagtäglich in der Schulgemeinschaft umzusetzen.

Während des Schuljahres sprechen wir dazu mit den Kindern immer wieder Handlungsstrategien an, die sie bei kleinem oder großem Ärger anwenden können. Wir üben mit ihnen wie man aus einem Ärger herauskommen und sich gegenseitig helfen kann, selbstsicheres Auftreten und schulen Empathie und Teamfähigkeit. Im Besonderen sind den Schüler*innen die Stoppregeln sehr vertraut, die ihnen ein Handlungsmuster an die Hand geben, dass sie in kleineren Konfliktsituationen anwenden können.

Dazu wenden sie die Stoppregel an:

„Stopp hör auf, ich will das nicht!“

„Stopp hör auf, sonst geh ich es sagen!“

„Jetzt reicht's mir. Jetzt gehe ich es sagen.“

Ziel ist es die Lernatmosphäre in der gesamten Schule gewaltfrei zu gestalten und die Kinder zu einem respektvollen und toleranten Verhalten gegenüber ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und allen an der Kopfbuche Arbeitenden zu erziehen, um so die gemeinschaftliche Arbeit in der Klasse und Schule zu stärken.

4.6 ETEP – Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik

4.6.1 Theoretischer Hintergrund ETEP

Die Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik (ETEP) bezeichnet einen entwicklungstherapeutischen Ansatz, um sozial-emotionalen Bedürfnissen von Kindern spezifisch zu begegnen und sie dabei in ihrem sozial-emotionalen Wachstum zu unterstützen sowie ein verantwortliches Handeln zu fördern. Die Grundannahme ist hierbei, dass jedem Verhalten ein Ziel, eine Motivation oder ein Bedürfnis zu Grunde liegt. Kommt es dabei zu herausforderndem Verhalten lässt dies darauf schließen, dass dies zum einen ein Signal ist für vorhandene Bedürfnisse, Ängste oder Nöte oder eine derzeit zur Verfügung stehenden Fähigkeit sich mitzuteilen.

Dabei stellt ETEP ein Fördermodell für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten oder sozial-emotionalen Entwicklungsverzögerungen bereit, in dem die Diagnose, der Unterricht und die Förderung als auch das soziale und schulische Umfeld eng miteinander verbunden sind. Diese konsequente Verzahnung der verschiedenen Bereiche

ermöglicht es uns als Lehrer*innen eine neue Perspektive gegenüber Schüler*innen einzunehmen und so auf ihre Bedürfnisse konkreter eingehen zu können. Ebenso ist aber auch Evaluation der Maßnahmen ein wichtiger Faktor, welcher uns immer wieder neue Sichtweisen eröffnet und den stetigen Entwicklungsfortschritt der Schüler*innen dokumentiert.

ETEP dient zum einen als individuelles Fördermodell für Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsrückstand oder sozialen Verhaltensauffälligkeiten. Zum anderen kann es aber auch in regulären schulischen Settings eingesetzt werden, um präventiv am Aufbau sozial-emotionaler Fähigkeiten zu arbeiten und diese weiterzuentwickeln und zu stärken. Dabei sollen ein gesundes sozial-emotionales Wachstum und ein verantwortliches Verhalten stetig gefördert werden.

Im Kern ist der entwicklungstherapeutische Ansatz von vier elementaren Leitgedanken geprägt, welche uns Lehrer*innen helfen einen Perspektivwechsel vorzunehmen und individuell auf das Kind einzugehen und ihm mit entsprechenden Fördermaßnahmen zu helfen. Diese Leitgedanken sind:

Richten Sie den Blick auf Stärken:

„Eine Sichtweise, die die Stärken eines Kindes in den Blick nimmt, fördert sein Selbstvertrauen und unterstützt den Aufbau von Verhaltensweisen, die gleichzeitig erfolgreich und für das Entwicklungsalter typisch sind“. Dabei wird durch befriedigende und erfolgreiche Erfahrungen mit Gleichaltrigen die Persönlichkeit und das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt. Das Augenmerk sollte nicht auf den negativen Verhaltensformen liegen, sondern auf den positiven Verhalten und den Stärken, welches das Kind mitbringt. Dies ermöglicht es ihm Erfolgserlebnisse zu erfahren und somit in seiner Entwicklung, dem eigenverantwortlichen Handeln und seinem Selbstwertgefühl gefördert zu werden.

Folgen Sie der Entwicklungslogik:

„Der normale Prozess der sozialen, emotionalen und verhaltensbezogenen Entwicklung nimmt einen vorhersagbaren und geordneten Verlauf. Die individuellen biologischen Voraussetzungen eines Kindes und vorausgegangenen Erfahrungen mit anderen Menschen beeinflussen jedoch diesen Verlauf“. Durch die Sozialisation innerhalb der Gesellschaft werden Kinder schon im frühen Alter mit unterschiedlichen Werten, Normen und Verhaltensweisen konfrontiert. Diese tragen unmittelbar zur eigenen sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes bei. Die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung ist besonders dann effektiv, wenn sensibel die Individualität eines jedes Kindes innerhalb der typischen Entwicklungsverläufe betrachtet und gefördert wird.

Gewährleisten Sie Freude und Erfolg:

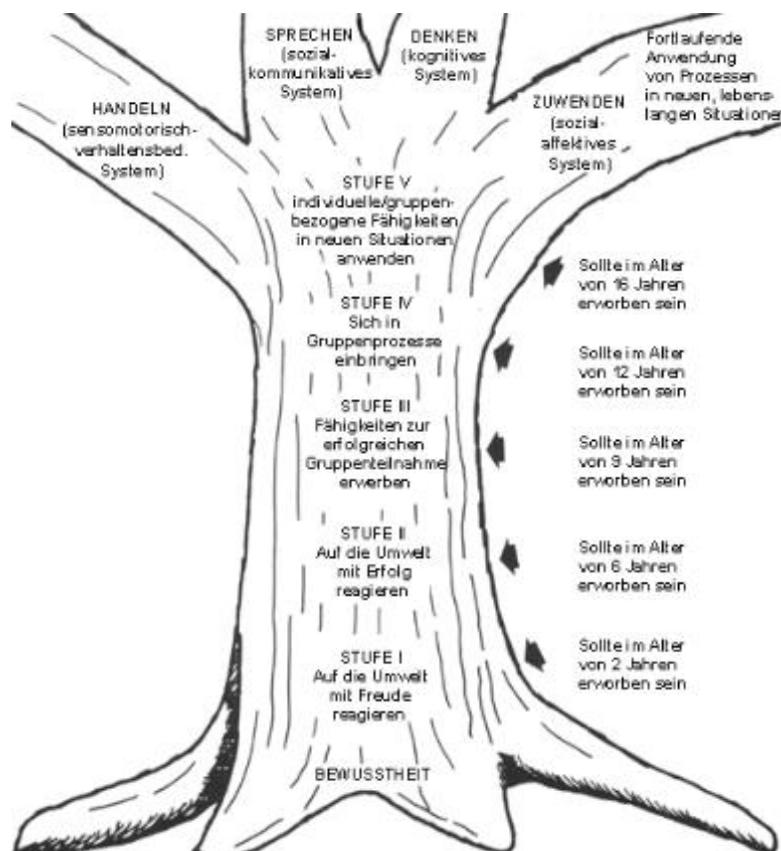
„Konstruktive Veränderungen geschehen dann, wenn angemessene Verhaltensweisen und Beziehungen persönlich befriedigende Ergebnisse erbringen“. Neue Verhaltensweisen zu erproben und anzuwenden, hängt signifikant von den damit einhergehenden Erfahrungen ab. So ist es wichtig, dass wir als Lehrer*innen mit dem Kind erreichbare Ziele vereinbaren und ihm so die Möglichkeit bieten neue Verhaltensweisen anzuwenden und dabei positive und zufriedenstellende Erfahrungen zu machen. So erleben sich die Kinder als wertgeschätztes Mitglied der Gesellschaft und entwickeln die Bereitschaft Verhaltensweisen zu ändern.

Sorgen Sie für bedeutsame Erfahrungen:

„Lernen geschieht durch Ereignisse, die sowohl persönlich als auch gesellschaftlich bedeutsam sind. Es erstreckt sich dann auf alle Lebensbereiche des Kindes“. Die erworbenen Fähigkeiten durch ETEP sollen dabei nicht nur im pädagogischen oder schulischen Setting angewendet werden, sondern sie sollen sich auch außerhalb dieser übertragen lassen. Auch im realen Leben sollen die Kinder erkennen, dass sie mit ihrer veränderten Einstellung zu erfolgreichen Interaktionen gelangen.

Dem entwicklungstherapeutischen Ansatz liegt die Annahme einer angemessenen sozial-emotionalen Entwicklung zu Grunde. Sozial-emotionale Fähigkeiten werden im Laufe des Lebens erworben und lassen sich stufig und hierarchisch aufgebaut beschreiben. Hierbei durchläuft jedes Kind verschiedene Entwicklungsstufen mit verschiedenen sozial-emotionalen Entwicklungsängsten. Die Befriedigung dieser Entwicklungsängste beeinflusst die weitere sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Erlebt es z. B. als Kleinkind keine positive Reaktion auf von ihm erbrachte Leistungen (etwas bauen etc.), so wird sich dies in seinem emotionalen Gedächtnis verankern und sein Selbstwertgefühl in dieser Hinsicht negativ beeinflussen.

Die Entwicklungsphasen der Kinder lassen sich in fünf unterschiedliche Stufen kategorisieren. Jeder dieser Stufen hat eine individuelle Fähigkeit, welche in einem bestimmen Lebensalter erlernt sein sollte. Kommt es zu starken herausfordernden Verhalten weist dies darauf hin, dass eine Entwicklungsverzögerung vorliegen kann und eine bestimmte Fähigkeit noch nicht erlernt wurde.



(aus: Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik, Curriculum für pädagogische Fachkräfte)

Für weitere Informationen (zum entwicklungstherapeutischen Ansatz) verweisen wir Sie auf die Homepage:

<http://www.etep.org/>

4.6.2 Umsetzung von ETEP an unserer Schule

In der Entwicklungspädagogik ist ein wichtiger Grundstein der Perspektivenwechsel auf das Verhalten der Kinder. Hierdurch ist es uns als Lehrer*innen möglich eine neue Sichtweise einzunehmen und Kindern bei der Erreichung erwünschter Verhaltensformen zu unterstützen. Dazu bedienen wir uns verschiedener Methoden von ETEP. Des Weiteren ist es für uns wichtig unseren Unterricht auf die Klassen- oder Individualziele der Kinder abzustimmen, sodass sie dies erreichen können und somit einen Erfolg erleben. Hierbei werden zudem Themenbereiche gewählt, die für die Kinder bedeutsam sind und ein hohes Identifikationspotenzial bieten sowie ihre sozial-emotionalen Bedürfnisse aufgreifen. Auch die Strukturierung unseres Unterrichts ist ein wichtiger Bestandteil des entwicklungstherapeutischen Ansatzes. Vielen Schüler*innen mangelt es oft an innerer Sicherheit und Struktur. Mit Hilfe wiederkehrender Rituale (Morgenkreis, Frühstücksphase) sowie Visualisierungen von Stunden- und Tagesablauf schaffen wir eine äußere Struktur für die Kinder, sodass sie wissen, was sie erwartet. Hierzu gehören auch die räumliche Strukturierung (z.B. der Unterschied zwischen Arbeitsplatz und Lese- oder Bauecke).

Auch das regelmäßige Einbringen und Nutzen entwicklungspädagogischer Elemente in unseren Unterricht ist sehr wichtig. Hierzu gehören unter anderem die positive Rückmeldung über erfolgreiche Verhaltensweisen, positiv statt negativ formulierte Erwartungen („Ich rede leise“ statt „Ich schreie nicht“) und das Spiegeln und somit eine neutrale und verbale Rückmeldung zur Handlung und Sprache der Schüler*innen („Ich sehe du meldest dich“).

Klassenziele

An unsere Schule arbeiten wir zum Teil mit Klassenzielen. Mit Hilfe der Klassenziele kann eine Klasse als Gemeinschaft an einem Verhalten wie z.B. „Wir reden respektvoll miteinander“ arbeiten. Diese Klassenziele ergeben sich zum einen auf der Grundlage des Diagnosebogens Eldib (Standard-Einschätzungsbogen) sowie der aktuellen Klassensituation. So ist das Klassenziel für die Kinder bedeutsam und bietet eine Identifikationsmöglichkeit. Im Unterricht wird das Klassenziel und die Arbeit an diesem regelmäßig aufgegriffen und reflektiert. Zeigen die Schüler*innen mit ihrem Verhalten, dass sie am Klassenziel arbeiten, wird dies durch die Lehrer*innen direkt gespiegelt oder positiv zurückgemeldet. Am Ende jeder Unterrichtsphase wird mit der gesamten Klasse darüber reflektiert, wann die Arbeit am Klassenziel gut geklappt hat. Zudem wird dies in einigen Klassen auch noch mal am Ende jeder Woche aufgegriffen. Hierbei ist es wichtig, positive Situationen zu nennen, statt sich auf die negativen zu konzentrieren, in denen es nicht funktioniert hat. Der Blick sollte ausschließlich auf den Erfolg am bearbeiteten Klassenziel gerichtet werden.

Individualziele

Bei der Arbeit mit Individualzielen werden bestimmte Ziele mit Kindern individuell besprochen. Diese Ziele richten sich spezifisch nach einem Kind. Hierbei wird mit Hilfe eines Diagnosebogens (Eldib) erhoben, in welcher Entwicklungsstufe sich das Kind zur Zeit befindet und welche Bausteine bei ihm noch nicht voll entwickelt sind, um die entsprechende Entwicklungsstufe abzuschließen. Darauf aufbauend formulieren wir zusammen mit den Schüler*innen individuelle Förderziele, die sichtbar als Text und / oder Bild z. B. auf dem Tisch kleben. Ein mögliches Ziel kann beispielsweise sein „Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich.“ Man kann sich die Ziele-Arbeit bildlich wie ein Mauerwerk vorstellen, in dem noch nicht alle Steine vorhanden bzw. vollständig eingesetzt sind. Damit die Mauer stabil wird, ist es wichtig, an

diesen Bausteinen zu arbeiten. So wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, damit es mit Freude auf die Umwelt reagieren kann und erfolgreich seinen Alltag in der Gruppe bewältigen kann.

Um ETEP als Grundkonzept an der gesamten Schule zu etablieren wurde das ganze Kollegium durch einen Studientag umfassend zum entwicklungspädagogischen Ansatz informiert. Ebenso nahmen bereits zwei Lehrer*innen an der ETEP Ausbildung teil, drei weitere Lehrer*innen befinden sich zur Zeit in der Zertifizierung. Um ETEP langfristig zu verankern stellen ausgebildete Lehrer*innen ETEP Elemente und deren Umsetzung im Unterricht zum Beispiel in Ganztagskonferenzen vor. Ebenso wird die ETEP Arbeit in Konferenzen aufgegriffen und innerhalb des Schuljahres regelmäßig mit dem gesamten Kollegium besprochen und reflektiert.

4.7 Feedbackkultur

Regelmäßiger Austausch und eine gute Zusammenarbeit mit allen Schulbeteiligten ist uns an der Kopfbuche wichtig. Dazu führen wir in unserer Schule neben Elternberatungen auch Schüler- und Teamberatungen durch.

Ziel einer **Schülerberatung** ist dabei, die Schüler*innen in ihrer emotional-sozialen- und in ihrer Lernentwicklung auf eine Weise zu begleiten, die ihnen neben möglichen Anknüpfungspunkten zur Weiterarbeit auch immer ihre Ressourcen und Stärken widerspiegelt und ihnen ein positives Selbstkonzept vermittelt. Die Schülerberatungen sind dabei so ausgerichtet, dass den Schüler*innen auch immer Raum für ihre eigenen Einschätzungen und Gedanken überlassen wird. Dadurch sollen sie in einem möglichst eigenverantwortlichen Rahmen ihre Lern- und Leistungsfortschritte oder mögliche Konflikte reflektieren und einordnen. Damit werden die Kinder maßgeblich in den Verlauf und dem Ergebnis der Beratungssituation einbezogen und bauen eine angemessene Reflexions- und Wahrnehmungsfähigkeit in Bezug auf eigenes und fremdes Handeln auf.

Mögliche Themen für Schülerberatungen sind:

- Lern- und Leistungseinschätzung
- Lernschwierigkeiten
- Verhaltensschwierigkeiten
- Förderung von Interessen und Begabungen
- Konfliktsituationen (zum Beispiel familiär oder in der Schule)
- Mobbing

Neben den Schülerberatungen ist es uns aber auch ein großes Anliegen, Eltern in verschiedenen schulischen Situationen zu beraten. Neben den Sach- und Schullaufbahnangelegenheiten (Schulleistung, Fächer, Kurse) können die **Elternberatungen** auch in weiteren Anliegen begründet liegen, wie zum Beispiel in organisatorischen Angelegenheiten (Zeitmangel, Lernstrategien etc.) oder inner- und außerschulischen Konfliktfeldern. Im Sinne von Entscheidungshilfe oder Problemlösehilfe verstehen wir auch hier Beratung explizit nicht als Belehrung, sondern als Austausch von möglichen

Handlungsalternativen. In diesem Rahmen werden die Eltern als Experten ihrer Kinder so weit wie möglich auch in schulische Entscheidungsprozesse miteinbezogen.

Persönliche Elterngespräche sind sehr wichtig und sollten gerade in problematischen Situationen zeitnah durchgeführt werden. Eltern werden gebeten dafür Extratermine mit den Kollegen*innen zu vereinbaren und nicht bis zum Elternsprechtag zu warten. Im Mittelpunkt der Beratung stehen dabei immer die Interessen des Kindes. Je nach Beratungsanlass verweisen wir im Rahmen der Elternberatungen aber auch auf externe Berater und Anlaufstellen zur professionellen Weiterberatung.

Einmal pro Halbjahr bieten wir Elternsprechtage für alle Klassen an. In der Regel finden diese für die Schulneulinge und die Zweit- und Drittklässler im Herbst statt. Im November werden die Eltern der Viertklässler zu den Übergangsgesprächen für die weiterführenden Schulen eingeladen.

Im 2. Halbjahr sind die Elternsprechtage für die Klassen meistens vor Ostern angesetzt. Das Klassenteam lädt dabei die Eltern zum Gespräch ein, an dem neben der Klassenlehrer*in und dem Tandem unter Umständen auch weitere Lehrpersonen teilnehmen. Zur umfassenden Leitungseinschätzung steht die Klassenleitung mit allen anderen am Klassengeschehen beteiligten Personen im engen und transparenten Austausch. Neben regelmäßigen Gesprächen erfolgt dieser auch durch schriftliche Lernstandseinschätzungen der jeweiligen Fach- und Kurslehrer*innen.

Die jeweiligen Kurslehrer*innen geben den Klassenlehrer*innen eine Lernstandseinschätzung für den Fachunterricht (Arbeits- und Sozialverhalten, sowie fachliche Bemerkungen im Kurs) mit an die Hand, sodass die Klassenlehrer*innen die Eltern auch über Kursangelegenheiten informieren und beraten können.

Da wir Beratungen in allen Bereichen unserer Schule als unerlässlichen und gewinnbringenden Prozess verstehen, legen wir auch schulintern innerhalb unseres Kollegiums großen Wert auf eine ausgeprägte Feedbackkultur. Eine große Hilfe dabei ist die multiprofessionelle Ausrichtung unserer Klassenteams, in denen Beratung und Feedback ein wesentlicher Bestandteil der gegenseitigen Zusammenarbeit bildet. Zur klassenübergreifenden Vernetzung führen wir situationsabhängig aber auch konzeptionelle Beratungsverfahren wie beispielsweise kollegiale Fallberatungen oder Supervisionen durch.

4.8 Gemüseacker

Seit März 2018 gibt es an unserer Grundschule einen eigenen Schulacker, in dem über 30 verschiedene Gemüsesorten von den Kindern angepflanzt, gepflegt und geerntet werden. Der schuleigene Gemüseacker mit 90 Quadratmetern wurde angelegt, dafür wurde die Grasnarbe entfernt, der Boden umgegraben und noch mit Mutterboden aufgefüllt. Der Acker befindet sich auf dem Schulgelände, in guter Sonnenlage. Der Schulacker wird von der AckerAG (die AG-Teilnehmer verpflichten sich immer für ein ganzes Jahr) und von den Kindern aus einer zweiten Klasse bepflanzt, besät, gepflegt und geerntet. Sie erleben dadurch unmittelbar, wo ihre Lebensmittel herkommen, schulen wichtige Sozialkompetenzen und bewegen sich an der frischen Luft. Darüber hinaus beschäftigen sie sich mit weiterführenden Themen, z.B. Lebensmittelverschwendung und Sortenvielfalt.

Ziel ist es, sie für gesunde Ernährung, Natur und Nachhaltigkeit zu begeistern. Die behandelten Themen entsprechen den Unterrichtsinhalten des Sachunterrichts und werden hier theoretisch aufgearbeitet.

Die Schüler und Schülerinnen bauen mehr als 30 verschiedene Gemüsearten nach ökologischen Kriterien an, dabei werden sie von Lehrerinnen und pädagogischen Mitarbeitern angeleitet. Die Ernte wird im Anschluss vermarktet bzw. selbst verzehrt, so dass die Kinder die vollständige Wertschöpfungskette des Gemüses erleben und selbst gestalten.

Aktuell wird die Betreuung des Ackers von der Acker AG und einem Kurs 2 übernommen. Ziel ist es, den Acker als Lernort für alle Schüler*innen in den Schulalltag zu bringen und möglichst vielfältig zu nutzen.

So können nicht nur Inhalte des Sachunterrichts hier anschaulich erarbeitet werden, sondern auch im Englisch- oder im Kunst- oder im Mathematikunterricht bieten sich passende Lernanlässe an.

Die Entwicklung eines Konzeptes in dem sichergestellt wird, dass der Schulacker regelmäßig in den Schulalltag aller Schüler*innen eingebunden wird, ist zurzeit in Arbeit.

Unser „Ackerjahr“ im Überblick

- ⇒ **VorAckerZeit:** In der Zeit von Januar bis April geht es um die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen ersten Einblick in die Themen Gemüseanbau, biologische Vielfalt sowie Bodenfruchtbarkeit. (Bildungsmaterial: AckerWissen)
- ⇒ **AckerZeit:** In der Zeit von April bis Oktober geht es auf den Acker. Es finden insgesamt 3 Pflanzungen in diesem Zeitraum statt. Die Schülerinnen und Schüler gehen wöchentlich auf den Acker, um dort zu pflegen, ernten und vermarkten des Gemüses. (AckerStunden)
- ⇒ **NachAckerZeit:** In der Zeit von Oktober bis Dezember geht der Acker in die Ruhephase. Dazu wird er mit reichlich Laub versehen, damit der Boden im Winter geschützt ist. (Bildungsmaterial: AckerGlobal)

4.9 Kooperation mit außerschulischen Partnern

Für unsere Unterrichtsgestaltung ist die Kooperation mit außerschulischen Partnern unerlässlich. Unsere regelmäßigen Kooperationspartner sind:

Ganzjährig die Gemüseackerdemie und TuWaS, einmal im Jahr der Känguru- Wettbewerb, der „Go Run For Fun“-Lauf, der von der INEOS organisiert wird, ein Besuch in der Freiluga für alle Klassen der Schule, Theater- und Philharmoniebesuche.

5. Unterrichtsgestaltung

5.1 JüL-Zeit (Jahrgangsübergreifendes Lernen)

In der JüL-Zeit lernen die Kinder in ihren jahrgangsübergreifenden Klassen.

Jeden Tag beginnt die Klasse mit einem gemeinsamen **Morgenkreis**, der an einem fest installierten, dafür vorgesehenen Ort (großer Gruppentisch, Sitzkreis) stattfindet. Außer einem gemeinsamen Start in die JüL-Zeit bietet der Versammlungsort oft auch Raum für gemeinsame, mündliche Unterrichtsgespräche oder kurze Vorstellungen/Präsentationen von Arbeitsergebnissen.

In der JüL-Zeit setzen wir auf eine ausgewogene Kombination zwischen selbstständigen Lernzeiten und einem offenen Unterricht mit kooperativen Lernformen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Fächern **Deutsch, Kunst und Sachunterricht**. Insbesondere das Erarbeiten und Gestalten gemeinsamer Themen bildet einen zentralen Baustein unseres Unterrichts. Die Themen werden gemeinsam im Unterrichtsgespräch erarbeitet und in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten vertieft. Damit jedes Kind die Möglichkeit hat die Inhalte zu vertiefen, sind die Aufgaben auf verschiedenen Kompetenzniveaus differenziert. So ist es jedem Kind möglich mit seinen Fähigkeiten und Kompetenzen am Lerngegenstand zu arbeiten und sein Wissen zu erweitern. Eine natürliche Differenzierung findet durch die Partner- und Gruppenarbeitsphasen statt, in welchen die Kinder in altersgemischten Settings intensiv zusammenarbeiten. So ist es möglich, dass stärkere Kinder gefordert und schwächere Kinder gefördert werden, ohne dabei ein Gefühl der Überlastung zu schaffen.

Im **Kunstunterricht** achten wir auf Aufgabenstellungen, die so konstruiert sind, dass sie nicht über- oder unterfordern. Dabei soll ein Kunstunterricht entstehen, der Freude an Ausdruck, Fantasie und künstlerischem Experimentieren vermittelt und dessen Inhalte sich am Lehrplan des Landes NRW orientieren.

Bei der Bearbeitung unterschiedlicher Themen des **Deutschunterrichtes** im jahrgangsübergreifenden Lernen achten wir darauf die vier Bereiche des Lehrplans NRW zu berücksichtigen. Laut Lehrplan wird der Deutschunterricht in folgende Bereiche aufgeteilt:

- Sprechen und Zuhören
- Schreiben
- Lesen
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

„Sprechen und Zuhören ist immer auch soziales Handeln. Es geht darum, eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken, Informationen zu geben und zu verarbeiten, auf andere einzuwirken, Probleme zu klären und Entscheidungen zu treffen sowie Verantwortung zu übernehmen und mit anderen zusammen zu arbeiten.“²

Dies geschieht viel in Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen. Die machen sich über ein Thema Gedanken, tauschen sich aus und lernen, verschiedene Meinungen zu haben und zu akzeptieren. Beispiele aus dem Bereich sind das mündliche Erzählen oder Weitererzählen von Geschichten, das Erfinden von Witzen, szenisches Spiel oder die Arbeit mit

² vgl. (Lehrplan NRW 2008, S.26)

einem Erzähltheater (Kamishibai). Dabei entwickeln die Kinder gemeinsam eine Erzählung, welche sie dann mit Hilfe von Bildern darstellen und in einem Erzähltheater präsentieren.

„Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sich durch Schreiben zusätzliche sprachliche Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Informationen und Erfahrungen können festgehalten, Gedanken und Gefühle sprachlich gestaltet werden.“³

Im JüL achten wir darauf, dass jedes Kind auf Grundlage seiner Vorerfahrung, seiner Fähigkeiten und seines Wissens die eigenen Schreibfähigkeiten aufbaut und erweitert. Dies geschieht zu Beispiel in Form von regelmäßig geschrieben „Montagszeitungen“ oder „Wochenendgeschichten“, von wöchentlich geschriebenen Artikeln für eine Klassenzeitung oder über das gemeinsame Schreiben einer Geschichte. Dazu machen sich die Kinder in jahrgangsgemischten Gruppen Gedanken, planen ihre Geschichte, verschriftlichen sie und gestalten sie ggf. bildnerisch.

„Über Lesen wird eine Vielzahl von Lebensbereichen erschlossen, neben Informationen werden Wertvorstellungen und kulturelle Inhalte vermittelt. Damit nimmt das Lesen können eine Schlüsselfunktion für erfolgreiches Lernen ein.“⁴

Um diesem wichtigen Bereich des Lehrplans genügend Raum zu geben, ist die Lesestunde ein fest integrierter Bestandteil der JüL-Zeit. In dieser Zeit wählen die Kinder eigenständig eine Lektüre. Diese finden sie in der Klassenbücherei, in der öffentlichen Bücherei oder bringen eigene Bücher von zu Hause mit. Zusätzlich verfügt unsere Schule über ein Abonnement der „Duda - Kinderzeitung“. Es bestehen unterschiedliche Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Gelesenen. Die Kinder können mündlich miteinander in den Austausch gehen oder beschäftigen sich allein mit ihrer Lektüre. Sie fertigen beispielsweise ein Lesetagebuch zu ihrem Buch an. Dabei dürfen sie zwischen verschiedenen Aufgaben auswählen, welche es ihnen ermöglichen, sich auf ihrem Leistungsstand intensiv mit ihrer Lektüre auseinanderzusetzen. Zusätzlich ergänzt wird das Leseangebot noch durch die Internetplattform „Antolin“. Hier können die Kinder Fragen und Quiz zu ihren Büchern beantworten und dadurch Punkte sammeln.

„Nachdenken und Sprechen über Sprache und Sprachgebrauch ist integrativer Bestandteil aller Bereiche des Deutschunterrichts. Sprachreflexion begleitet jede Spracharbeit. Das gilt gleichermaßen für gesprochene und geschriebene Sprache.“⁵ Die Kinder arbeiten hier gemeinsam am Aufbau von Wörtern, Sätzen und Texten. Sie erkennen und erfahren dadurch, dass grammatikalisches Grundwissen dazu beiträgt, richtig und ausdrucksstark zu schreiben. Unser Lehrwerk Flex und Flora behandelt die Themen des Sprachgebrauchs spiralcurricular. Das bedeutet, die Themen werden in allen Jahrgängen auf unterschiedlichen Niveaustufen aufgegriffen, gefestigt und erweitert. Deshalb findet in der JüL-Zeit ein regelmäßiges Rechtschreibtraining statt. Dieses kann auf unterschiedliche Weisen realisiert werden. Dies geschieht zum Teil durch eine integrierte Rechtschreibstunde, in der alle Jahrgangsstufen für Rechtschreibstrategien sensibilisiert werden. Hierbei profitieren insbesondere die jüngeren Schüler*innen von dem Wissen der älteren Schüler*innen, sodass sie ein erstes Rechtschreibgespür entwickeln können. Fester Bestandteil ist auch das Lernwörtertraining. Hier erhalten die Kinder eigens eine Kartei mit festen Lernwörtern. Diese werden mit Wörtern aus den Projektthemen situativ ergänzt. Hier arbeiten die Schüler*innen mittels einer Kartei an der richtigen Schreibweise der

³ ebd.

⁴ ebd.

⁵ ebd.

Wörter. Sie können auch hier zwischen verschiedenen Übungen wählen, welche ihnen bei der Verinnerlichung der Wörter helfen.

5.2 Projektzeit

Ein wesentlicher Bestandteil der Unterrichtsarbeit der Kopfbuche stellt die Projektarbeit dar. Dies soll dem Anspruch der konstruktivistischen Lerntheorie in besonderer Weise gerecht werden. Lehrpersonen stehen hier den Schüler*innen weniger als Wissensvermittler, sondern als Berater und Moderatoren zu Seite. So werden Freude am Lernen, Verantwortung und soziales Miteinander der Schüler*innen besonders gefördert. Jedes Kind erhält im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, sich seinen individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechend mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen.

Das Projektthema selbst wird aus den Themenbereichen des Sachunterrichts gewählt. Dieses Thema ist jedoch so auszugestalten, dass ein fächerübergreifendes Arbeiten ermöglicht wird und Kompetenzen insbesondere aus den Fachbereichen Deutsch und Kunst erworben und vertieft werden.

Die Arbeit an den Projektthemen erfolgt in überwiegend offenen Unterrichtsformen und soll Raum für kooperatives Arbeiten, interessen geleitete Beschäftigung mit dem Thema und eine handlungsorientierte Herangehensweise lassen. Gleichzeitig werden in dieser Zeit auch grundlegende fachliche Inhalte vermittelt, die die Schüler*innen in die Lage versetzen, sich angemessen und kritisch mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen.

So ist der Projektunterricht eine Mischung aus instruiertem und selbstgesteuertem Lernen mit einem hohen Maß an eigenverantwortlichem Arbeiten der Schüler*innen. Besondere Bedeutung kommt hier der Arbeit in jahrgansübergreifenden Gruppen zu, in denen die Kinder ihre jeweiligen Fähigkeiten einbringen sich gegenseitig unterstützen.

Jedes Projektthema beinhaltet die Erschaffung eines Produktes, bei der die Schüler*innen ihre eigenen Vorstellungen einbringen können, und welches zum Ende des jeweiligen Projektes präsentiert werden kann. Dieses Produkt kann ein Vortrag oder ein ausführliches Lernplakat, die Dokumentation eines umfangreicheren Experimentes sein oder auch ein Werkstück, welches die Lerninhalte des Unterrichts widerspiegelt. Die Präsentation erfolgt in einem größeren Rahmen, z.B. im Rahmen eines Präsentationstages zu dem auch Eltern eingeladen werden, oder klassenübergreifend für die Mitschüler*innen. Dabei erhalten die Schüler*innen die Möglichkeit, sich über ihre Arbeiten auszutauschen.

Zur Bewertung der Projektarbeit werden gemeinsam mit den Kindern vorab Checklisten erstellt, die wichtige Kriterien sowohl für den Arbeitsprozess als auch für das Ergebnis enthalten.

Die Festlegung der Unterrichtsprojekte erfolgt Anfang des Schuljahres durch die Gesamtkonferenz. Die inhaltliche Vorbereitung übernehmen Teams aus Lehrer*innen und Ganztagsmitarbeiter*innen. Diese Teams legen die grundlegenden Lernziele fest, die in der Projektarbeit erreicht werden sollen, stellen geeignete Unterrichtsmaterialien zur Verfügung und stellen Richtlinien zur Leistungsüberprüfung vor. Dafür wird ein Arbeitsplan mit engem Bezug zum Lehrplan

erstellt, der dokumentiert, welche Kompetenzen aus den Bereichen Sachunterricht, Deutsch und den anderen Fächern in welcher Form angestrebt werden.

5.3 Kursstunden

In der Kopfbuche sind die Klassen jahrgangsübergreifend (1.-4. Klasse) zusammen- gesetzt.

Daneben gibt es aber auch Unterricht in jahrgangsgleichen Gruppen. Die Unterrichtsstunden, die nur Schüler*innen eines Jahrgangs besuchen, nennen wir Kursstunden.

Den Kursunterricht besuchen Kinder aus je vier Klassen einer Jahrgangsstufe (z. B. alle Zweitklässler*innen aus vier jahrgangsübergreifenden Klassen).

Folgende Fächer werden im Kurs in der jahrgangsgleichen Gruppe unterrichtet:

- Mathematik (5 Unterrichtsstunden)
- Englisch (2 Unterrichtsstunden)
- Sport (2 Unterrichtsstunden)
- Musik (nur Stufe 3 und 4: 1 Unterrichtsstunde)
- Religion (1 Unterrichtsstunde)

Darüber hinaus werden in den Kursstunden auch jahrgangsspezifische Themen in den Fächern Deutsch (z.B. Rechtschreibstrategien, grammatikalische Phänomene) und Sachunterricht (z. B. Verkehrserziehung, Sexualerziehung) besprochen. Zudem werden Inhalte aus dem JüL-Unterricht (z. B. Thema „Wortarten“) im Kurs vertieft und mit allen Kindern einer Stufe jahrgangsspezifisch besprochen.

So haben die Kinder unserer Schule zwei Bezugsgruppen; ihre jahrgangsgemischte Klasse 1-4 und ihre jahrgangsgleiche Gruppe innerhalb der Kursstunden.

Die Zahl der Kursstunden hängt vom jeweiligen Jahrgang ab. So haben die Erstklässler*innen insgesamt weniger Kursstunden als z. B. die Schüler*innen aus der vierten Klasse.

5.4 Lernzeit

Unter „Lernzeit“ verstehen wir die Zeit, in der die Kinder eigenständig an vorgegebenen bzw. mit den Lehrerinnen vereinbarten Aufgaben arbeiten. Dies kann die Bearbeitung von vorgegebenen schriftlichen Aufgaben, von Leseaufträgen, das Schreiben eigener Texte, sowie das Erarbeiten und Umsetzen neuer Lerninhalte (z.B. das Erstellen von Plakaten und Referaten) sein. Auch das Auswendiglernen von Gedichten, Vokabeln oder Übungen zum schnellen Kopfrechnen („Blitzrechen“, Einmaleins) zählen zum Lernzeitpensum.

„Lernzeit“ statt Hausaufgaben

In den letzten Jahren hat sich die Pädagogik immer stärker vom klassischen Verständnis der Hausaufgaben distanziert. Heute gilt nicht mehr, dass alle Schüler ein gleiches Pensum von Aufgaben zu bearbeiten haben, sondern der eigentliche Maßstab ist das jeweilige Kind selbst.

Daraus ergibt sich, dass es sehr unterschiedlich sein kann, welche Aufgaben ein Kind am Nachmittag zu erledigen hat. Da Kinder in sehr unterschiedlichem Tempo arbeiten, können die Arbeitsergebnisse recht unterschiedlich ausfallen. Entscheidend ist, dass sie sich über einen festgelegten Zeitraum konzentriert mit dem Lernstoff auseinandersetzen. In der Regel teilen sich die Kinder diese Lernzeit selbst ein und entscheiden zunehmend eigenständig, welche Aufgaben ihres Lernzeitplans sie wann erledigen.

Der Lernzeitplan

Jedes Kind (für Klasse 1 im Laufe des 2. Halbjahres) führt einen eigenen „Lernzeitplan“, den es montags von der Klassenlehrerin bekommt und der bis zum folgenden Montag erledigt sein soll. Hierin sind die Aufgaben für die Fächer Deutsch und Sachunterricht aufgeführt (teilweise als Pflicht- und Wahlaufgaben gekennzeichnet). Falls weitere Aufgaben für den Fachunterricht (Kurs, Englisch, Religion, Musik) aufgegeben werden, tragen die Kinder diese selbst in den entsprechenden Bereich in ihren Plan ein – daher nehmen sie ihre Lernzeitpläne auch in den Fachunterricht mit! So werden sie frühzeitig mit dem Führen eines Arbeitsplanes vertraut.

Die Klassen- und Fachlehrerinnen einer Klasse stimmen sich hinsichtlich des jeweiligen Aufgabenpensums ab.

Der Lernzeitplan stellt gleichzeitig auch einen „Arbeitsnachweis“ für die Schüler dar, indem sie ihre Arbeit (am Vormittag in der Zeit des JüL-Unterrichtes und am Nachmittag) täglich im Plan dokumentieren.

Für das Fach Mathematik erstellen die Fachlehrerinnen einen separaten Arbeitsplan, der in der Mathematikmappe verbleibt. Er beinhaltet Aufgaben die sowohl während der Mathestunden als auch in der Lernzeit am Nachmittag bearbeitet werden. Die Kinder sollen ihre Lernzeit so einteilen, dass knapp die Hälfte der vorgesehenen Lernzeit für die Mathematik-Aufgaben verwendet wird.

Grundsätzlich gilt: Das im Lernzeitplan vorgegebene Pensum sollte bis zum folgenden Montag erfüllt werden. Schafft ein Kind aufgrund unangemessenen Arbeitsverhaltens seine Aufgaben nicht, muss es diese durch zusätzliche Arbeitszeiten zu Hause nachholen (in der Regel am Wochenende). Ausnahmen hiervon stimmen die Lehrerinnen bei Bedarf mit dem Kind ab und vermerken dies im Lernzeitplan. Hat ein Kind den Lernzeitplan vorzeitig erfüllt, so entscheidet es gemeinsam mit der Lehrerin welche weiteren Forscher- oder Übungsaufgaben für die übrige Lernzeit sinnvoll sind.

Umsetzung der „Lernzeit“ an unserer Schule

Unter Berücksichtigung der Vorgaben des Ministeriums sieht unser Schulprogramm für die verschiedenen Schülergruppen unserer Schule folgende Regelung vor:

Für unsere **Halbtagskinder** gelten folgende Angaben als Richtwerte für die tägliche Lernzeit am Nachmittag (Montag - Freitag): Klasse 3: 45 Minuten, Klasse 4: 60 Minuten

Die Lernzeit der **Ganztagskinder** und aller Erst- und Zweitklässler von Montag bis Freitag ist mit in den Stundenplan integriert (siehe 3.1 / 3.2).

Darüberhinaus ist für **alle Dritties und Vierties** eine weitere feste Lernzeit von insgesamt ca. 45-60 Minuten am Wochenende (Fr- So) veranschlagt.

Für ALLE: Die „täglichen 7 Minuten zu Hause“:

Regelmäßige mündliche Übungen tragen wesentlich zum Lernerfolg bei. Darum empfehlen wir dringend, die Kinder schon ab dem ersten Schuljahr zu unterstützen und täglich zu Hause ca. 5 – 10 Minuten (nicht mehr!) anzusetzen, um das schnelle Kopfrechnen (Blitzrechnen) zu trainieren und gegebenenfalls Gedichte, Merksätze oder Vokabeln zu üben.

Lernzeitbegleiter

Im Ganztag unterstützen Lehrer*innen oder pädagogische Fachkräfte die Kinder während der Lernzeit. Bei den Halbtagskindern übernehmen die Eltern diese Rolle am Nachmittag. Sie besprechen (bei Bedarf), wie das Kind auf Grundlage des Lernzeitplans die Arbeit einteilen kann, klären gegebenenfalls Probleme beim Verständnis von Aufgabenstellungen und sorgen für ein angemessenes Arbeitsklima. Grundsätzlich sollen die Kinder ihre Arbeit möglichst selbstständig erledigen; bei Fragen oder Schwierigkeiten bei der Bearbeitung einer Aufgabe werden sie die Kinder ermutigen, zunächst selbst nach einer Lösung zu suchen. Eventuell hilft auch ein kleiner Tipp weiter. Falls ein Kind mehr Unterstützung benötigt, setzen die Lernzeitbegleiter die Klassenlehrerinnen durch einen Vermerk im Lernzeitplan darüber in Kenntnis. Dies ist wichtig, damit das Kind nicht längerfristig überfordert wird.

Die Aufarbeitung von Lern- und Verständnisschwierigkeiten bleibt Aufgabe der zuständigen Lehrerinnen. Die Arbeitsergebnisse der Kinder in der Lernzeit werden bewusst nicht von den Lernzeitbegleitern korrigiert; Fehler und Lücken dürfen und sollen stehen bleiben und dienen den Lehrerinnen als wichtige Hinweise für den aktuellen Lernstand und entsprechende Fördermaßnahmen.

Die Lernzeitbegleiter stehen in regelmäßigem Austausch mit den Klassenlehrerinnen und informieren / beraten sich mit diesen hinsichtlich Besonderheiten und Schwierigkeiten im Arbeits- und Sozialverhalten einzelner Schüler.

6. Fachliche Schwerpunkte und Leistungsbewertung

Unterricht, der ausgerichtet ist Individualisierung und daher auf Unterrichtsformen des Offenen Unterrichtes setzt, sollte seine Angebote und Lernsituationen entsprechend der Bedarfe der Schüler*innen gestalten.

Daher ist es für die Unterrichtsentwicklung unserer Schule bedeutsam, geeignete Formen der Beobachtung, der Diagnose und der Lernstandsdokumentation zu verwenden, aus denen Maßnahmen der Förderung erwachsen können.

Unsere Lernstandsdokumentation bezieht folgende Datensammlungen ein:

- regelmäßige Auswertung der Schülerarbeiten (Lernzeitpläne, Projektmappen, Lerntagebücher, Lesetagebücher, Referate, Lernplakate etc.)
- regelmäßige Schreibproben im Anfangsunterricht Sprache
- regelmäßige Diagnosediktate zur Eingruppierung in individuelle Übungsformate
- Analyse von Schülertexten und der Rechtschreibübungen
- Durchführung regelmäßiger Tests bzw. Erfolgskontrollen und deren Auswertung im Fach Mathematik

Falls sich im Rahmen dieser Überprüfungen Auffälligkeiten in der Lernentwicklung zeigen, werden Lerninhalte individuell angepasst.

Bei länger anhaltenden Beeinträchtigungen im Lernen aufgrund von schwerwiegenden Lernstörungen oder sozial-emotionalen Entwicklungsverzögerungen wird dieses in einer **Dokumentation der erweiterten, individuellen Förderung** (DeiF- Akte) festgehalten und mit regelmäßigen Förderplanungen versehen.

6.1 Leistungskonzept Deutsch

Der Deutschunterricht gliedert sich laut Lehrplan NRW in folgende Teilbereiche:

- Sprechen und Zuhören
- Schreiben
- Lesen – mit Texten und Medien umgehen
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Im Lehrplan sind die Kompetenzerwartungen in diesen Teilbereichen jeweils zum Ende der Schuleingangsphase und zum Ende der Klasse 4 dargestellt. Laut Lehrplan ist Ziel des Deutschunterrichts „Kinder zum bewussten Sprachhandeln zu ermutigen und damit die Freude am selbstständigen Umgang mit Sprache zu wecken und zu steigern. Leitidee des Deutschunterrichts ist die Entwicklung einer Erzähl- und Gesprächskultur und einer Lese- und Schreibkultur“.

Sprachliches Handeln in jeglicher Form steht im Vordergrund des Deutschunterrichts. Auch das Lesen und Schreiben soll zunehmend zum Selbstzweck werden und von den Schülern als gewinnbringend empfunden werden. Dies bedeutet für uns, dass der Schulalltag ein ausreichendes Maß an Situationen für das freie Lesen und Schreiben bieten muss, in denen

die Kinder ihren unterschiedlichen Interessen und Möglichkeiten entsprechend ihre Fähigkeiten erproben und weiter entwickeln können.

Die Arbeit an den Inhalten des Faches Deutsch fällt überwiegend in den Bereich des JüL-Unterrichts (s.o.).

Einzelne Kompetenzen werden auch im jahrgangsgleichen Fachunterricht behandelt. Hierzu gehören im Anfangsunterricht das Training des phonologischen Bewusstseins (ergänzend zum JüL) sowie in den höheren Klassen die Einführung der kriteriengeleiteten Textproduktion. Außerdem werden Lesestrategien auf höherem Niveau eingeübt. Auch die Erarbeitung von Inhalten der Satzlehre fällt überwiegend in den jahrgangsgleichen Fachunterricht der Klassen 3 und 4.

6.1.1 Lehr- und Lernmittel im Deutschunterricht

In allen Teilbereichen des Deutschunterrichts soll an die individuellen Lernstände des jeweiligen Schülers angeknüpft werden. Daher stellen die Inhalte der vereinbarten Lehrwerke lediglich einen verbindenden Rahmen dar, der im Einzelfall individuell angepasst werden muss. Dies kann durch Reduktion des Aufgabenpensums (z.B. Verzicht auf komplexe Aufgabenstellungen) innerhalb des Standardmaterials geschehen, oder auch durch die Wahl alternativer Materialien. Die Lehrpersonen sind angehalten, ein gemeinsames Thema für alle Schüler zu finden, welches dann auf den unterschiedlichen Lernniveaus bearbeitet werden kann. Zusätzlich können Materialien zur individuellen Förderung bereitgestellt werden, die die Schüler während der Übungszeiten bearbeiten.

Die Lehrerkonferenz hat sich für folgende Standardwerke entschieden:

- Flex und Flora (Westermann Verlag)
- Lies mal 1 und 2 (Jandorf-Verlag)
- Schreibschrift-Lehrgang SAS (Jandorfverlag)

Klasse 1 bis in die weitere Schuleingangsphase hinein:

Da in Klasse 1 die Vorkenntnisse der einzelnen Schüler*innen besonders variieren, erfolgt das Schreibenlernen in individuellem Tempo. Neben der überwiegend selbstständigen Arbeit an den Buchstabenheften (Flex und Flora 1) lernen die Kinder die Grundlagen des phonologischen Schreibens in geleiteten Unterrichtsphasen in Kleingruppen. Hierzu wird die Anlauttabelle des Lehrwerks verwendet. Möglichst früh sollen die Kinder an das selbstständige Schreiben von Wörtern herangeführt werden. Sie erlernen hierfür die Strategie des Silbenschwingsens und des lautgetreuen Schreibens. Mit zunehmendem Lernstand gewinnen die Beachtung erster Rechtschreibregeln (jede Silbe hat einen Leuchter, Endungen -el, -er, besondere Laute, Großschreibung von Nomen, etc.) an Bedeutung. Der Fokus des Schreibenlernens liegt jedoch nicht auf der korrekten Schreibung von Wörtern sondern darauf, die Freude am Schreiben zu entwickeln und erhalten.

Mit der Schreibfähigkeit der Kinder nimmt der Anteil des freien Schreibens eigener kleiner Texte oder dem Schreiben nach Vorgabe im Laufe des ersten Schuljahres kontinuierlich zu. Der JüL-Unterricht bietet neben Schreibanlässen zum fantasievollen Schreiben viele Möglichkeiten zum situationsbezogenen Schreiben, indem das Alltagsgeschehen sowie Projektthemen aufgegriffen werden.

Parallel zum Schreibenlernen erfolgt das Lesenlernen. Sobald die Kinder die Zuordnung von Laut und entsprechendem Zeichen verinnerlicht haben, werden ihnen erste Leseanlässe geboten. Das Zusammenziehen von Lauten zu Wörtern wird mit geübt. Das Training der Lesefähigkeit erfolgt zunächst durch die kontinuierliche Arbeit an den Leseheften. Beim Lesenlernen können die Eltern ihre Kinder unterstützen, indem sie zu Hause regelmäßige kurze gemeinsame Übungszeiten einhalten. Auch das Vorlesen zu Hause sollte möglichst so lange weitergeführt werden, bis die Kinder zu selbstständigen und sicheren Lesern geworden sind.

Wenn die Kinder das Schreiben in Grundschrift erlernt haben, lernen sie als verbundene Schrift die Schulausgangsschrift. Bei der Entscheidung, wann ein Kind mit dem Erlernen der Schreibschrift beginnt, werden der individuelle Entwicklungsstand hinsichtlich der feinmotorischen Fähigkeiten und des Arbeitsverhaltens berücksichtigt. In der Regel beginnen die Schüler*innen gegen Ende der Klasse 1 oder auch erst im zweiten Schuljahr mit der Bearbeitung des Schreibschriftlehrgangs.

Ab Klasse 2:

Ab Klasse 2 werden die Themen „Richtig schreiben“, „Texte schreiben“, „Sprache untersuchen“ und „Lesen“ anhand der entsprechenden Themen-Hefte des Lehrwerks Flex und Flora bearbeitet. Dabei ist die Arbeit in den Hefen „Lesen“ und „Texte schreiben“ individuell unterschiedlich und erfolgt dem Arbeitstempo der einzelnen Schüler*innen entsprechend in überwiegend selbstständiger Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsmaterial. In den Bereichen „Richtig Schreiben“ und „Sprache untersuchen“ werden die Inhalte gemeinsam erarbeitet – in der Regel erfolgt die Bearbeitung eines Themas parallel in allen Klassenstufen im Sinne des Spiralcurriculums auf unterschiedlichen Niveaustufen. Die Bearbeitung der Übungsaufgaben im Lehrwerk erfolgt nach Vorgabe durch den individuellen Lernzeitplan der Schüler*innen.

Der Rechtschreibunterricht setzt dabei auf das strategiegeleitete Rechtschreiben in Kombination mit dem Training von Lernwörtern und der individuellen Auseinandersetzung mit den eigenen Texten. Zusätzlich zu den im Lehrwerk behandelten Rechtschreibstrategien erfolgt der Erwerb eines Rechtschreibverständnisses durch regelmäßige gemeinsame Rechtschreibgespräche im JüL-Unterricht (z.B. Satz des Tages). Eine zusätzliche gezielte individuelle Förderung kann durch den Einsatz von Diagnosediktaten (nach Sommer-Stumpfenhorst) geplant werden. Diese werden in regelmäßigen Abständen (einmal pro Quartal) im Kursunterricht geschrieben und qualitativ ausgewertet. Entsprechend des individuellen Lernstandes können den Schüler*innen dann passende Übungsaufgaben in Form von Aufgaben zu Wortsammlungen oder die Bearbeitung von Abschreibtexten zugewiesen werden.

In vielen Punkten überschneiden sich die Themengebiete des Rechtschreibunterrichts mit denen des Themenbereichs „Sprache untersuchen“. In diesen Fällen werden die entsprechenden Kapitel der beiden Themenhefte des Lehrwerks zusammenhängend oder in enger Abfolge aufeinander im Unterricht behandelt. Spezielle Themenbereiche der Grammatik wie der Bereich der Satzlehre (Satzglieder) werden im jahrgangsgleichen Fachunterricht intensiv behandelt und auch dort in speziellen Übungsphasen trainiert und angewendet.

Im Bereich der Textproduktion gewinnt das kriteriengeleitete Schreiben im Laufe der Grundschulzeit zunehmend an Bedeutung: Gemeinsam mit der Lerngruppe werden zu einem Schreibanlass zunächst wesentliche Aspekte gesammelt, die für das Schreiben des jeweiligen Textes von Bedeutung sind. Diese werden durch die Lehrperson in einer Tabelle für

die Kinder zusammengestellt, und von den Schülern*innen entsprechend berücksichtigt. Der Schreibprozess aufwändigerer Texte gliedert sich in drei Phasen: 1. Planung, 2. Schreiben, 3. Überarbeiten. Die hierfür notwendigen Strategien und Werkzeuge werden im JüL-Unterricht sowie im jahrgangsgleichen Fachunterricht erarbeitet. Neben der individuellen Rückmeldung durch die Lehrkraft erhalten die Schüler*innen auch Feedback und Überarbeitungstipps, indem sie ihre Texte in Kleingruppen im Rahmen einer Schreibkonferenz besprechen oder diese im Plenum vorgetragen werden.

Der Bereich „Lesen“ wird auf vielfältige Weise abgedeckt: Neben der Entwicklung von Lesestrategien durch die Arbeit am Material des Lehrwerks kommt dem Lesen im Schulalltag vor allem zur Informationerschließung und zur Unterhaltung eine große Bedeutung zu. Hierzu dient vor allem die regelmäßige „Lesestunde“ mit der Anfertigung eines Lesetagebuches und die Nutzung der Internetplattform „Antolin“, welche allen Kindern zugänglich ist und die auch von zu Hause aus genutzt werden kann. Die Lehrperson kann durch die Auswertung der Antolin-Statistiken nicht nur einen Einblick in das Leseverhalten der Schüler gewinnen, sondern auch eine Einschätzung der Lesekompetenz der Schüler*innen ableiten.

Der Teilbereich „Sprechen und Zuhören“ wird zum Großteil durch die täglichen Unterrichtsgespräche abgedeckt. Viele Unterrichtssituationen sind ritualisiert und tragen dazu bei, Gesprächsregeln zu verinnerlichen und die Schüler*innen zu kompetenten Sprechern und Zuhörern zu erziehen. In geleiteten Gesprächsphasen üben sie, genau zuzuhören, nachzufragen und sich auf die Vorredner zu beziehen. In Feedbackrunden und im Klassenrat äußern sie ihre Meinung, stellen begründete Vermutungen an und üben, ihre Wünsche und Ansichten mit passenden Argumenten zu untermauern. Insbesondere im JüL-Unterricht profitieren die Schüler*innen stark voneinander, hier stellen häufig die größeren Kinder Vorbilder dar, an denen sich die jüngeren orientieren können.

6.1.2 Leistungsbewertung für 1/2 und 3/4 im Fach Deutsch

Leistungsbewertung in der Schuleingangsphase:

In der Schuleingangsphase erfolgt die Leistungsbewertung überwiegend durch die tägliche Unterrichtsbeobachtung und anhand von schriftlichen Arbeitsergebnissen der Schüler*innen. Die Schüler*innen erhalten von den Lehrpersonen kontinuierliche mündliche Rückmeldung zu ihrer Arbeit. Ergänzt werden diese Beobachtungen durch schriftliche Diagnosen, die Bestandteil des Lehrwerkes sind und nach Beenden eines Lernabschnittes die entsprechenden Fähigkeiten abfragen. Im Bedarfsfall geben die Lehrer*innen kurze schriftliche Hinweise an die Eltern oder suchen bei Problemen den persönlichen Kontakt. In Klasse 2 werden zu den wesentlichen Themen des Bereichs „Sprache untersuchen“ bepunktete Test (ohne Noten oder sonstige Einstufung in ein Leistungsraster) geschrieben, welche die Eltern nach der Korrektur durch die Lehrperson zur Ansicht ausgehändigt bekommen. Eine ausführliche Rückmeldung des Lernstands im Fach Deutsch erhalten die Eltern an den Elternsprechtagen sowie mit dem Zeugnis am Ende des Schuljahres. Dabei werden die Lernentwicklung sowie der Leistungsstand am Ende der Klasse 1 in Form eines Fließtextes angegeben und am Ende der Schuleingangsphase in Form der Einstufung in einem Kompetenzraster mit zusätzlichen individuellen Bemerkungen.

Leistungsbewertung in Klasse 3:

Auch in Klasse 3 erfolgt die Bewertung der Schüler hauptsächlich auf Grundlage der täglich im Unterricht gezeigten Leistungen. Darüber hinaus sind folgende Leistungsüberprüfungen vorgesehen:

Sprache untersuchen:

Tests zu den Themen: ABC Wörterbuch, Nomen, Verben, Adjektive, Zeiten, Satzglieder, Satzzeichen

Rechtschreibung:

2 Rechtschreibearbeiten pro Halbjahr, bestehend aus einem Teil, indem Fehler in vorgegebenen Sätzen unter Angabe der passenden Strategie korrigiert werden müssen und einem freien Schreibeil, in dem ein Fehlerquotient ausgerechnet wird.

Textproduktionen:

Eine kriteriengeleitete Textproduktion pro Halbjahr zu wechselnden Textsorten.

Lesen:

2 Lesetests pro Halbjahr, außerdem Diagnosen zum Themenheft „Lesen“, um zu überprüfen, ob die Schüler die wesentlichen Lesestrategien beherrschen oder weitere individuelle Förderung nötig ist

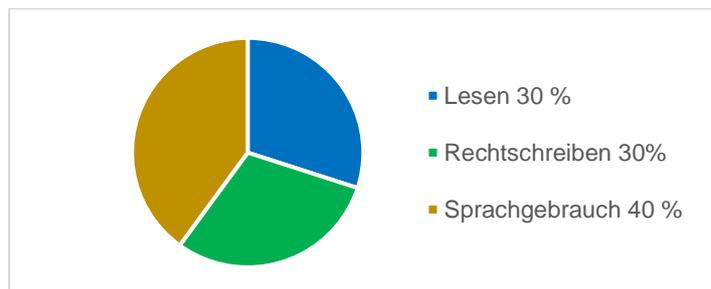
Auf eine Bewertung in Notenform wird in Klasse 3 weiterhin verzichtet. Als Heranführung an die Noten in Klasse 4 erhalten die Schüler jedoch ab dem zweiten Halbjahr bei den oben genannten Leistungsüberprüfungen zusätzlich zu der erreichten Punktzahl auch eine entsprechende Note genannt (mündlich).

Die **Zeugnisse** im ersten und im zweiten Halbjahr stellen den Lernstand der Schüler durch die Einstufung in ein Kompetenzraster dar. Zusätzlich erfolgen individuelle Bemerkungen zur Lernentwicklung in einem Fließtext.

Leistungsbewertung in Klasse 4:

Ab Klasse 4 erfolgt die Leistungsbewertung in Form von Noten.

Die Zeugnisnote im Fach Deutsch setzt sich zusammen aus den Teilbereichen Sprachgebrauch, Rechtschreiben und Lesen. In die Gesamtnote fließen die einzelnen Teilbereiche zu folgenden Teilen ein:



Sprachgebrauch:

Die Bewertung des mündlichen Sprachgebrauchs erfolgt ebenfalls durch die kontinuierliche Unterrichtsbeobachtung. Hier werden Beiträge in Gesprächsphasen am großen Tisch aber auch solche aus Kleingruppenarbeiten oder

Vortragssituationen gewertet. Der schriftliche Sprachgebrauch zeichnet sich in allen Textproduktionen im Alltag ab. Außerdem fließen folgende benotete Leistungsüberprüfungen ein:

-Tests zu den wesentlichen Themen des Lehrwerks (Zeitvorgabe 30 – 45 Minuten):

- ABC und Wörterbuch
- Wortarten (Nomen, Verben, Adjektive)
- Zeiten (Verben)
- Satzglieder + 4 Fälle
- Satzzeichen (mit wörtl. Rede, Aufzählung, Komma, Konjunktionen, spez. dass)

- Eine schriftliche, benotete Textproduktion pro Halbjahr.

Die Grundlagen dafür werden im jahrgangsgleichen Kurs eingeführt und eingeübt. Dabei wird eine Kriterienliste erstellt, die die Kinder auch während des Schreibprozesses zu Verfügung haben, Für das Verfassen des Textes (geschieht in der Regel im JüL-Unterricht) erhalten die Schüler*innen eine Doppelstunde Zeit, an darauffolgenden Tagen gibt es eine Überarbeitungszeit von bis zu zwei Doppelstunden.

Die Bewertung durch die Lehrpersonen erfolgt anhand der besprochenen Kriterienliste. Es werden zwei Noten vergeben: Eine, die die Qualität von Sprache und Inhalt widerspiegelt und eine Note für die Rechtschreibung (siehe unten).

Die Textproduktionen decken im Laufe von 2 Schuljahren die verschiedenen Textsorten ab und werden auf das Projekt-Thema der Schule abgestimmt. Für die kommende Zeit sind folgende Textsorten eingeplant:

Halbjahr 19/20: Erzähltext

Halbjahr 19/20: Sachtext

Halbjahr 20/21: Appellativer Text

Halbjahr 20/21: freie Auswahl der Textform durch die Lehrer

Ermittlung der Zeugnis-Note „Sprachgebrauch“:

- mündlicher Sprachgebrauch im Alltag (40%)
- schriftlicher Sprachgebrauch im Alltag (20%)
- Note aus der Textproduktion (20%)
- Noten aus den Tests (20%)

Rechtschreiben:

Das Rechtschreiblernen ist ein dynamischer Prozess. Laut Lehrplan soll auch die individuelle Entwicklung des einzelnen Schülers bei der Bewertung Berücksichtigung finden. Daher stellt die Rechtschreibleistung der Schüler im Alltag und die Berücksichtigung ihrer persönlichen Fortschritte einen großen Teil der Bewertungsgrundlage für den Teilbereich Rechtschreiben dar. Ziel ist es, dass die Kinder nicht nur ein eigenes Rechtschreibgefühl entwickeln sondern vor allem, dass sie lernen, sich um korrekte Schreibung zu bemühen, auch wenn sie sich nicht in einer expliziten Prüfungssituation befinden.

Außerdem fließen in die Rechtschreibnote die Ergebnisse aus je zwei benoteten Rechtschreibebeiten pro Halbjahr ein. Diese bestehen aus einem Korrekturteil in dem Fehler korrigiert und mit entsprechender Strategie erklärt werden müssen. Die abgefragten Phänomene entsprechen den Inhalten, die zuvor im Unterricht thematisiert wurden. Der zweite Teil der Rechtschreibebeit besteht aus einem freien Textteil.

Aus der benoteten Textproduktion pro Halbjahr wird ebenfalls eine Rechtschreibnote ermittelt.

Ermittlung der Rechtschreibnote für das Zeugnis:

- Rechtschreibkompetenz im Alltag (40%)
- Rechtschreibebeiten (40%)
- Rechtschreibnote aus der Textproduktion (30%)

Die regelmäßig stattfindenden Diagnosediktate werden in der Regel nicht zur Bewertung verwendet. Sie können jedoch hinzugezogen werden, wenn ein Kind zwischen 2 Noten steht.

Lesen:

Bei der Bewertung des Teilbereiches Lesen stellt die Leseleistung der Schüler*innen im Alltag im Vordergrund. Diese spiegelt sich wider im Verständnis von Aufgabenstellungen, bei der Bearbeitung von Informationstexten und im Umgang mit sonstigen Textsorten. Ebenso stellt die regelmäßige individuelle Bearbeitung des Themenheftes Lesen eine regelmäßige Leseaktivität dar und gibt Hinweise inwieweit die verschiedenen Lesestrategien beherrscht werden. Auch die Bearbeitung der Antolin-Aufgaben kann bei der Bewertung der alltäglichen Lesekompetenz hilfreich sein. Der Lesevortrag spielt bei der Bewertung der Lesekompetenz eine untergeordnete Rolle. In die Bewertung werden dabei nur solche Leistungen einbezogen, für die ein Kind sich ausreichend vorbereiten konnte und die Gelegenheit hatte, seinen Vortrag vorab zu üben. Jede Klasse implementiert zudem ritualisierte Leseaktivitäten, aus denen weitere Aufgaben hervorgehen, die zur Bewertung herangezogen werden. Dies können zum Beispiel ein Lesetagebuch oder eine ausführliche Buchvorstellung sein. Als formale Leistungsüberprüfungen werden pro Halbjahr zwei benotete Lesearbeiten geschrieben, in denen Textverständnis und die Anwendung von Lesestrategien geprüft werden. Als zeitliche Vorgabe ist dafür eine Doppelstunde veranschlagt.

Ermittlung der Lese-Note für das Zeugnis:

- Aufgaben- + Lesekompetenz im Schulalltag (40%)
- Lesearbeiten (40%)
- Lesevortrag (10%)
- Klassenspezifische Leseaktion (10%)

Die Diagnosen zum Themenheft Lesen werden als Diagnose-Instrument beibehalten, bleiben jedoch ohne Bewertung.

6.2 Leistungskonzept Mathematik

Der Mathematikunterricht gliedert sich laut Lehrplan NRW in die prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Bereiche.

⇒ Prozessbezogene Bereiche:

- Problemlösen/kreativ sein
- Modellieren
- Argumentieren
- Darstellen/Kommunizieren

⇒ Inhaltsbezogene Bereiche:

- Zahlen und Operationen
- Raum und Form
- Größen und Messen
- Daten, Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten

Im Lehrplan sind die Kompetenzerwartungen in diesen Teilbereichen jeweils zum Ende der Schuleingangsphase und zum Ende der Klasse 4 dargestellt.

Laut Lehrplan ist das Ziel des Mathematikunterrichts „die frühen mathematischen Alltagserfahrungen der Kinder aufzugreifen, zu vertiefen und sie zu erweitern. Aus ihnen sollen grundlegende mathematische Kompetenzen entwickelt werden. Auf diese Weise wird die Grundlage für das Mathematiklernen in den weiterführenden Schulen und für die lebenslange Auseinandersetzung mit mathematischen Anforderungen des täglichen Lebens geschaffen.“

Zentrale Leitideen des Mathematikunterrichts, in dem Schüler*innen eine grundlegende mathematische Bildung erwerben können, sind:

- das entdeckende Lernen
- das beziehungsreiche Üben
- der Einsatz ergiebiger Aufgaben
- die Vernetzung verschiedener Darstellungsformen
- die Anwendungs- und Strukturorientierung

Die Arbeiten an den Inhalten des Faches Mathematik fällt in den Bereich des Kurs-Unterrichts (s.o.).

6.2.1 Lehr- und Lernmittel im Mathematikunterricht

In allen Teilbereichen des Mathematikunterrichts soll an die individuellen Lernstände des jeweiligen Schülers angeknüpft werden. Daher stellen die Inhalte der vereinbarten Lehrwerke lediglich einen verbindenden Rahmen dar, der im Einzelfall individuell angepasst werden muss. Dies kann durch Reduktion des Aufgabenpensums (z.B. Verzicht auf komplexe Aufgabenstellungen) innerhalb des Standardmaterials geschehen oder auch durch die Wahl alternativer Materialien. Die

Lehrpersonen sind angehalten, ein verbindendes Thema für alle Schüler zu finden, welches dann auf den unterschiedlichen Lernniveaus bearbeitet werden kann. Zusätzlich können Materialien zur individuellen Förderung bereitgestellt werden, die die Schüler*innen während der Übungszeiten bearbeiten.

Die Lehrerkonferenz hat sich für folgendes Standardwerk entschieden:

Flex und Flo (Westermann Verlag)

Da in Klasse 1 die Vorkenntnisse der einzelnen Schüler*innen besonders variieren, erfolgt das Ziffern lernen in individuellem Tempo. Die Hefte sind nach den Themen „Rechnen bis 10“, „Rechnen bis 20“, „Geometrie“ und „Sachrechnen und Größen“ gegliedert. Zu jedem Thema gibt es ein Themenheft des Lehrwerks Flex und Flo. Die Bereiche der Themenhefte werden gemeinsam erarbeitet - in der Regel erfolgt die Bearbeitung eines Themas parallel in den beiden Kursen (oben und unten). Die Bearbeitung der Aufgaben im Lehrwerk erfolgt nach individuell angepassten Vorgaben für die Schüler*innen.

Ab Klasse 2 werden die Themen in „Addieren und Subtrahieren“, „Multiplizieren und Dividieren“, „Geometrie“ und „Sachrechnen und Größen“ gegliedert. Zu jedem Thema gibt es ein Themenheft des Lehrwerks Flex und Flo.

Die Bereiche der Themenhefte werden gemeinsam erarbeitet - in der Regel erfolgt die Bearbeitung eines Themas parallel in den Kursen (oben und unten). Die Bearbeitung der Aufgaben im Lehrwerk erfolgt nach Vorgabe durch den individuellen Lernzeitenplan der Schüler*innen.

Das derzeit eingesetzte Lehrwerk „Flex und Flo“ besteht für Klasse 3 und 4 aus vier Themenheften, die als Ausleihmaterial zur Verfügung stehen. Ergänzt werden die Hefte durch die Blitzrechenkartei, das Heft „Lernen an Stationen“, sowie die dazugehörigen Förder- und Fordermaterialien. Die Aufgaben der Hefte sind an die inhaltsbezogenen Kompetenzen aus dem Lehrplan angelehnt. Die Inhalte der Themenhefte werden nicht linear abgearbeitet, sondern bieten Möglichkeiten der Verzahnung. Hierbei orientieren wir uns an dem Stoffverteilungsplan des Lehrerhandbuchs. Die Übungsaufgaben entsprechen den drei Anforderungsbereichen und sind durch Symbole gekennzeichnet. Nach jedem Lernabschnitt, gekennzeichnet durch ein Stoppschild am unteren Seitenrand der Themenhefte steht eine kurze Überprüfung. Sie erfolgt in Form einer Diagnose oder eines Tests. Diese werden am Ende des Lernabschnitts von dem gesamten Kurs geschrieben. Die Dokumentation der Ergebnisse erfolgt stichpunktartig. Die Rückgabe der Überprüfungen wird von den Lehrern*innen individuell gehandhabt.

Neue Themen werden immer gemeinsam im Kursverband besprochen und anschließend von den Kindern individuell bearbeitet. Hierbei ist das Streichen von Unterrichtsinhalten für leistungsschwächere Schüler*innen und das Hinzufügen von Unterrichtsmaterial für leistungsstärkere Schüler*innen möglich. Des Weiteren gibt es noch die Möglichkeit, dass Schüler*innen die Themenhefte als Verbrauchsmaterial bekommen, falls die Übertragung der Aufgaben ins Heft eine Überforderung darstellt. Schüler*innen mit Förderschwerpunkt erhalten individuelles Material (z.B. Themenhefte Flex und Flo inklusiv).

6.2.2 Leistungsbewertung Mathematik für 1/2 und 3/4

Die Leistungsbewertung erfolgt auf Grund der in den Richtlinien und Lehrplänen beschriebenen Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4. Insbesondere orientiert sie sich an den prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen.

Grundlage sind alle erbrachten Leistungen der Schüler*innen, die zur Bewertung einbezogen werden. Dazu zählen schriftliche Arbeiten, sowie sonstige fachspezifische Leistungen. Hierbei werden sowohl Ergebnisse, als auch Anstrengungen und individuelle Lernfortschritte einzelner und in Gruppen erbrachten Leistungen bewertet.

Beurteilungsbereiche:

⇒ Sonstige fachspezifische Leistungen:

- Mathekonferenzen
- Kreisgespräche
- Kleingruppen- und Partnerarbeit
- Kopfrechnen
- Präsentation der Lernergebnisse
- Lösungswege erklären, begründen und austauschen
- Kontrolle von Heften und Mappen
- Arbeiten an den Lernzeitplänen
- Lernzeit am Wochenende
- selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen
- Verständnis mathematischer Fachbegriffe
- Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft
- Vollständigkeit des Arbeitsmaterials
- Diagnosearbeiten
- schriftliche Leistungen im Unterricht

⇒ Schriftliche Leistungen:

- Lernzielkontrollen
- Tests

Leistungsbewertung in Klasse 1 /2

Auch wenn die Leistungsbeurteilung an konkrete Ziele und Anforderungen geknüpft ist, betrachten und reflektieren wir die Leistungen unserer Schüler*innen immer aus individueller Perspektive. Dabei sollen die Kinder bereits in der Schuleingangsphase lernen, ihre Leistungen und Lernfortschritte nicht auf eine defizitorientierte, sondern stärkenbasierte Weise zu erkennen und wertzuschätzen. Dafür erfolgen die Rückmeldungen der Lehrkraft in einem ressourcenorientierten Rahmen, der den Kindern unserer Schule gleichzeitig aber auch konkrete Anknüpfungspunkte für weitere Lernfortschritte ermöglicht. Ziel ist es, die Kinder in den ersten Schuljahren sukzessive an normierte Leistungskontrollen heranzuführen. Auch deshalb wird in der Schuleingangsphase auf Noten verzichtet.

Wenn ein Kind eine Lerneinheit abgeschlossen hat, finden Lernstandskontrollen statt. Die Lernstandskontrollen dienen dazu, die Ursachen möglicher Schwächen im mathematischen Lernprozess des einzelnen Kindes herauszufinden und daraus ggf. notwendige Fördermaßnahmen abzuleiten. Zur Leistungsbewertung in Klasse 1 und 2 werden neben täglichen Beobachtungen der Lehrkraft auch die Lernprodukte der Kinder und die Lernzielkontrollen verwendet.

Leistungsbewertung in Klasse 3

Auch in Klasse 3 erfolgt die Bewertung der Schüler*innen hauptsächlich auf Grundlage der täglich im Unterricht gezeigten Leistungen.

Darüber hinaus sind folgende Leistungsüberprüfungen vorgesehen:

- Tests zu den wesentlichen Themen des Lehrwerks (Zeitvorgabe 30-45 Minuten):
- 2-3 Lernzielkontrollen pro Halbjahr

Die Bewertung der Lernzielkontrollen erfolgt in Form von Punkten. Auf eine Bewertung in Notenform wird in Klasse 3 weiterhin verzichtet. Als Heranführung an die Noten in Klasse 4 erhalten die Schüler*innen jedoch ab dem zweiten Halbjahr bei den oben genannten Leistungsüberprüfungen zusätzlich zu der erreichten Punktzahl auch eine entsprechende Note genannt (mündlich).

Die Zeugnisse im ersten und im zweiten Halbjahr stellen den Lernstand der Schüler*innen durch die Einstufung in ein Kompetenzraster dar. Zusätzlich erfolgen individuelle Bemerkungen zur Lernentwicklung in einem Fließtext.

Leistungsbewertung in Klasse 4

Ab Klasse 4 erfolgt die Leistungsbewertung in Form von Noten. Die Zeugnisnote setzt sich zusammen aus den schriftlichen und sonstigen Leistungen.

- Tests zu den wesentlichen Themen des Lehrwerks (Zeitvorgabe 45 Minuten):
- Lernzielkontrollen (2 – 3) pro Halbjahr

Die Bearbeitungszeit für die Lernzielkontrollen liegt in der Regel zwischen 45 und 60 Minuten, individuelle Zeitvorgaben sind in Einzelfällen möglich

Aufbau der Lernzielkontrollen:

Bei der Erstellung einer Lernzielkontrolle wird von Seiten der Lehrer*innen darauf geachtet, dass Aufgaben mit Grundanforderungen, aber auch Aufgaben mit erweiterten Anforderungen gestellt werden. Dabei variiert beispielsweise die Schwierigkeit der Aufgabendaten, die Komplexität der Aufgabe, die Präsentation der Lösung, die geforderte Transferleistung, die Anforderung an Beschreiben und Begründen oder auch der Umfang der dargebotenen Aufgaben.

Die Aufgaben entsprechen den folgenden Anforderungsbereichen.

- Anforderungsbereich I (60%): Grundwissen, Reproduzieren, gelernte Verfahren anwenden
- Anforderungsbereich II (30%): Zusammenhänge erkennen und nutzen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander verknüpfen
- Anforderungsbereich III (10%): Strukturieren, Strategien anwenden, Beurteilen, eigene Lösungen, Interpretationen und Wertungen

Die Lernzielkontrollen dienen der Überprüfung des Leistungsstandes der Schüler*innen und als Rückmeldung an die Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen. Als Differenzierungsmaßnahmen können ggf. Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden, auch können im Rahmen eines Nachteilsausgleichs differenzierte Aufgabenstellungen oder unterschiedliche Bearbeitungszeiten möglich sein.

Die Punkteverteilung jeder Aufgabe ist bereits bei der Bearbeitung versehen, sodass die Schüler*innen erkennen können, wie einzelne Aufgaben gewichtet sind.

Im vierten Schuljahr erhalten die Schüler*innen in den Lernzielkontrollen eine Punktwertung und eine Note. Die Note orientiert sich an einem Bewertungsschlüssel, der gemeinsam von den Kurslehrer*innen erstellt wird. Dabei wird der passende Bewertungsmaßstab individuell für jede Lernzielkontrolle errechnet bzw. ausgewählt.

6.3 Leistungskonzept Sachunterricht

Aufgabe des Sachunterrichts in der Grundschule ist es, die Schüler*innen bei der Entwicklung von Kompetenzen zu unterstützen, die sie benötigen, um sich in ihrer Lebenswelt zurechtzufinden, sie zu erschließen, sie zu verstehen und sie verantwortungsbewusst mit zu gestalten (vgl. Lehrplan Sachunterricht Grundschule, 2008, S. 39). Unsere Kompetenzerwartungen beruhen auf diesen Kompetenzen, die die inhaltliche Orientierung für die Leistungsbewertung im Sachunterricht bilden. Übergeordnetes Ziel im Sachunterricht ist dabei, den Kindern einen vielseitigen, forschenden und kritischen Zugang zu sachunterrichtlichen Phänomenen zu vermitteln.

6.3.1 Projektarbeit im JüL

Der Sachunterricht an unserer Schule ist häufig mehrperspektivisch angelegt. Insbesondere unsere Schulprojekte, die regelmäßig in unserem Unterricht verankert sind, werden dabei fächerübergreifend geplant. Auf diese Weise erfahren die Schüler*innen die Vielseitigkeit und Komplexität sachunterrichtlicher Phänomene, erweitern ihre Blickwinkel und nutzen ihre, in den jeweiligen Fächern angeeigneten, Kompetenzen zur flexiblen Lösung lebensweltlicher Problemstellungen. In der Regel sind die Projekte so ausgerichtet, dass sich die Kinder innerhalb eines Themas interessen geleitete Schwerpunkte setzen können. Die Projektthemen werden dabei vorwiegend in projektorientierten Werkstätten und Stationsbetrieben in jahrgangsübergreifenden Gruppen bearbeitet. Das Helferprinzip und die Erkenntnis, dass Lernen und Lehren zu intensiverem Durchdringen des Stoffes und entsprechend langfristigerem Verinnerlichen und Verbinden mit dem Gelernten führt, soll hier intensiv genutzt werden. Daneben unterstützt aber auch die Lehrkraft die Schüler*innen bei der Bearbeitung ihrer Schwerpunkte durch Hilfestellungen und gezielte Materialien situativ.

Generell verfolgen unsere Schulprojekte ein übergeordnetes Ziel, welches abschließend gemeinsam auf Schulebene durchgeführt und reflektiert wird (*Müll aufsammeln, Forschungsergebnisse zur Verfügung stellen, Ausstellungstage etc.*). Neben der Steigerung der Sinnhaftigkeit werden die Schülerergebnisse auf diese Weise auch angemessen gewürdigt.

6.3.2 Jahrgangsbezogene Projekte

Neben den jahrgangsübergreifenden Schulprojekten werden bestimmte Themengebiete und Projekte auch im jahrgangsbezogenen Unterricht durchgeführt. Hierzu zählen unter anderem unsere „Tu-Was“-Projekte, in denen sich die Kinder auf Grundlage materialgeleiteter Projektvorschläge der Freien Universität Berlin handlungsorientiert und forschend technischen und naturwissenschaftlichen Phänomen nähern. Daneben nutzen wir den Kursunterricht aber auch für weitere sachunterrichtliche Projekte und Themenfelder, wie beispielsweise die Radfahrausbildung oder die Sexualerziehung.

6.3.3 Leistungsbewertung Sachunterricht für 1/2 und 3/4

Vor allem in den Klassen 1 und 2 stehen bei der Leistungsbewertung im Sachunterricht die qualitative Mitarbeit in Bezug auf die prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen im Vordergrund. Hierzu zählen die Reproduktion, das Erkennen und Herstellen von Zusammenhängen, die Kommunikation sowie das Darstellen und Begründen. Zusätzlich werden aber auch weitere Kriterien der mündlichen Mitarbeit herangezogen, wie etwa die Beiträge zur Gruppenarbeit, das korrekte Nutzen von Fachbegriffen und die allgemeine Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft. Im schriftlichen Bereich bilden vor allem die Arbeitsergebnisse Bewertungsgrundlage, wie zum Beispiel Collagen, Lernplakate oder die Arbeitsprodukte aus den Werkstätten und Stationen.

In den Klassen 3 und 4 stehen nun zunehmend auch weitere Aspekte, wie beispielsweise die Transferfähigkeit, im Vordergrund der Bewertung. Auch die korrekte und fachspezifische Dokumentation der Arbeits- und Forschungsergebnisse und deren Präsentation ist nun ein wesentlicher Bewertungsaspekt. In praktischen Phasen stehen nun zunehmend selbständigere Arbeitsformen im Mittelpunkt, wie zum Beispiel die Planung, der Aufbau und die Durchführung von Versuchen oder die korrekte Nutzung von Werkzeugen und Messinstrumenten. Auf der praktischen Ebene ist neben der korrekten Reproduzierung (*Versuchsdurchführung, korrekte Nutzung der Messinstrumente, Bauen von Modellen etc.*) nun auch die Reflexionsfähigkeit des Arbeitsprozesses wesentlicher Bewertungsmaßstab.

6.4 Leistungskonzept Englisch

Die kommunikative Kompetenz gilt als übergeordnetes Ziel im Englischunterricht der Grundschule. Die Förderung dieser steht somit im Mittelpunkt des Englischunterrichts. Wir als Lehrer*innen schaffen im Englischunterricht eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich die Schüler*innen wohl fühlen, evtl. bestehende Hemmungen abbauen und sich trauen in der ihnen fremden Sprache zu sprechen.

Aber auch die schriftlichen Kompetenzen erhalten zunehmend Bedeutung, insbesondere in den älteren Jahrgangsstufen. Demnach liegen der Leistungsbewertung im Fach Englisch verschiedene Kompetenzen zu Grunde, welche je nach Alter differenziert bewertet werden. Zu den vier Kernkompetenzen gehören das Hörverstehen, das Schreiben, das Lesen und das Sprechen (siehe Lehrplan Englisch Grundschule).

Das Sprechen in englischer Sprache ist Bestandteil jeder Englischstunde und wird in höheren Klassenstufen u.a. durch kleinere strukturierte Vorträge gefestigt und geübt.

6.4.1 Lehr- und Lernmittel im Englischunterricht

In unserem Englischunterricht arbeiten wir mit allen Jahrgangsstufen basierend auf dem Lehrwerk „Sally“. Dieses bietet die Grundlage und einen Orientierungsrahmen. Zudem werden regelmäßig lehrwerksunabhängige Themen bearbeitet, in welchen die sprachliche oder schriftsprachliche Kompetenz der Schüler*innen noch einmal in einem differenzierten Kontext vertieft und gefördert werden kann. Auch das Lernen und Benutzen von englischen Wörtern wird angebahnt. So erstellen die Schüler*innen z.B., „wordlists“ oder „Wortsammlungen“ zu verschiedenen Themenbereichen, die ihnen als Hilfe beim Verfassen ihrer eigenen Texte und zur Erweiterung des individuellen Wortschatzes dienen.

6.4.2 Leistungsbewertung im Fach Englisch für 1/2 und 3/4

Für alle Jahrgangsstufen ist die Leistungsbewertung auf eine intensive unterrichtliche Beobachtung gestützt. Dabei werden die Schüler*innen während Erklärungsphasen, Partner- oder Gruppenarbeiten oder auch Einzelarbeiten in ihrem Arbeitsprozess beobachtet. So können die Schüler*innen ihre Lern- und Leistungsbereitschaft auch in offenen Arbeitsformen zeigen. Zudem gibt es regelmäßig unterrichtliche Phasen, in denen die Schüler*innen sich der Beobachtung bewusst sind. Dies geschieht z.B. bei Präsentationen der Schüler*innen, Rollenspielen oder freiem Geschichtenerzählen. Hier schließt sich ein kriteriengeleitetes Feedback an, welches den Schüler*innen als eigene Kompetenzeinschätzung dient und von den Lehrpersonen zur weiteren Leistungsbewertung herangezogen wird.

Leistungsbewertung Schuleingangsphase:

Die Kompetenzen am Ende der Schuleingangsphase umfassen unter anderem die Bereiche Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben/Orthografie, Grammatik und interkulturelles Lernen. Die kommunikative Kompetenz wird, insbesondere in der Schuleingangsphase, vorrangig bewertet. In der Leistungsbeobachtung und –bewertung ist es von zentraler Bedeutung, wie die Schüler*innen in der englischen Sprache kommunizieren und wie sie diese sprechen und verstehen. Als weitere Bewertungsgrundlage dienen zudem kleinere Reime, Lieder oder Gedichte, welche die Schüler*innen während des Englischunterrichts erlernen und anwenden. Dabei stehen stets die Lernfreude, Anstrengungsbereitschaft und der individuelle Lernfortschritt der Schüler*innen im Vordergrund.

Leistungsbewertung 3. und 4. Klasse:

Ab der dritten Klasse werden zusätzlich kurze, schriftliche Lernstandeinschätzungen als Bewertungskriterium hinzugezogen. Diese beinhalten je drei der vier Kernbereiche: Hörverstehen, Leseverstehen und Schreiben. Die Bereiche Leseverstehen und Schreiben gewinnen eine zunehmende Bedeutung zum Ende der Klasse 3 und 4. Jedoch sollten diese auch keine Überbewertung erhalten. Die sprachliche Richtigkeit von Sätzen oder Texten spielt bei der Bewertung eine untergeordnete Rolle. Wichtiger ist es, die Schüler*innen dazu zu befähigen, englische Sätze selber zu konstruieren und eine Einsicht in den schriftsprachlichen Gebrauch zu erhalten. Eine orthografische Bewertung gibt es in der Grundschule nicht (siehe Lehrplan Grundschule Englisch). Die Leistungsbewertung orientiert sich an folgenden Kriterien:

- das sprachliche Handeln der Kinder und die Fähigkeit in der englischen Sprache zu kommunizieren
- kleinere, kurze Lernstandeinschätzungen im Bereich Schreiben, Lesen und Hörverstehen
- die Fähigkeit, sprachliche Redemittel zu verstehen und situationsbezogen anzuwenden

6.5 Leistungskonzept Musik

In unserer Schule möchten wir bei den Schüler*innen Freude und Interesse an der Musik wecken oder aufgreifen. Das gemeinsame Musizieren fördert viele Kompetenzen, die auch in außermusikalischen Bereichen relevant sind. Dazu gehören z.B. Einfühlungsvermögen, Kreativität, Konzentration, Hör-, Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Das Unterrichtsfach Musik ist in drei Kompetenzbereiche aufgeteilt:

- Musik machen
- Musik hören
- Musik umsetzen.

An der Kopfbuche findet der Musikunterricht für die Jahrgangsstufen 1 und 2 im JüL statt. Ab Klasse 3 wird Musik jahrgangsgleich im Kurs erteilt.

6.5.1 Musik im JüL

Die Schüler*innen machen Musik mit der Stimme und Instrumenten. Sie...

- überlieferte und aktuelle Lieder auswendig.
- beginnen beim Singen mit einem Einsatz und in einer Tonhöhe.
- gehen mit der Stimme spielerisch um (Tonhöhen, Tiergeräusche, Zungenbrecher, Menschen karikieren).

Die Schüler*innen hören Musik. Sie...

- benennen verschiedene Instrumente (z.B. Orff-Instrumentarium) und erkennen ihre Klänge.
- unterscheiden Gliederungsprinzipien (z.B. Wiederholung, Strophe vs. Refrain).

Die Schüler*innen setzen Musik um. Sie..

- realisieren eigene Standbilder oder Bewegungsformen, die zur Stimmung der Musik passen.

6.5.2 Musik im Jahrgangskurs in Klasse 3 und 4

Die Schüler*innen machen Musik mit der Stimme und Instrumenten. Sie...

- singen Lieder verschiedener Gattungen.
- nehmen ihren Gesang auf, reflektieren und verändern ihn.
- singen in einfachen Formen der Mehrstimmigkeit, z.B. im Kanon.
- sortieren Instrumente zu verschiedenen Klingergruppen (Saitenklinger, Luftklinger usw.)
- erfinden Klangspiele und notieren sie graphisch.
- reflektieren Aufnahmen der Klangspiele kritisch.
- begleiten Musikstücke oder Lieder rhythmisch-harmonisch in angepasster Lautstärke (z.B. auf Boomwhackers).
- führen notierte Spielstücke aus.

Die Schüler*innen hören Musik. Sie...

- benennen Vertreter der Instrumentengruppen (Streich-, Holzblas-, Blechblas- und Schlaginstrumente) und ordnen deren Klänge zu.
- erkunden, wie der Klang auf den Instrumenten erzeugt wird (Spannung der Saiten, Luftsäule) und experimentieren damit.
- erklären welche musikalischen Mittel den Ausdruck bewirken.
- verwenden (aufbauend von Nussrhythmen ausgehend) einfache traditionelle Rhythmusnotation.
- verwenden (ausgehend von der Rhythmusnotation) Tonhöhennotation und wenden sie auf einem Instrument an.

Die Schüler*innen setzen Musik um. Sie..

- erfinden kleine Choreographien zur Musik.
- gestalten mit Farben und Formen Bilder, die den unterschiedlichen Ausdruck von Stücken verdeutlichen.

6.5.3 Leistungsbewertung im Fach Musik für 1/2 und 3/4

Für alle Jahrgangsstufen gibt es allgemeine und fachliche Kriterien, die bei der Leistungsbewertung herangezogen werden. Hierbei steht in der Schuleingangsphase der individuelle Lernfortschritt sowie fortschreitend in den Jahrgängen 3 und 4 auch der sachliche Vergleichsmaßstab im Mittelpunkt. Welche Ziele in der jeweiligen Unterrichtsreihe zu erreichen sind, und worauf es allgemein im Musikunterricht ankommt, wird mit den Kindern transparent besprochen. Hierbei werden (meist mündlich) kontinuierliche Leistungsrückmeldungen bzw. Anregungen zum weiteren Lernen gegeben. Unbenotete Lernzielkontrollen können je nach Thema zur Bewertung durchgeführt werden.

Allgemeine Kriterien sind:

- Lernergebnisse (z.B. Vortrag der musikalischen Gruppenergebnisse)
- differenzierte Rückmeldung zu Gruppenergebnissen (Lob, Frage, Tipp)
- Lernentwicklung während der jeweiligen Unterrichtsreihe
- Anstrengungsbereitschaft (z.B. aktives Mitsingen, arbeiten mit Arbeitskriterien)
- konstruktives Einbringen individueller und im Unterricht erworbener Kenntnisse in die Arbeit und in Unterrichtsgespräche
- Planung und Realisation gemeinsamer Vorhaben (z. B. Gruppenarbeit)
- Regelbewusstsein und -einhalten im Umgang mit Instrumenten und im musikalischen Zusammenspiel

Die fachlichen Kriterien ergeben sich aus der jeweiligen Unterrichtsreihe.

6.6 Leistungskonzept Sport

Der Schulsport versteht sich als wichtiger Ansatzpunkt der ganzheitlichen Erziehung. Er beschränkt sich also nicht nur auf die sportlich-motorische Dimension, sondern umfasst ebenso soziale Bezüge und personale Erfahrungen (vgl. Lehrplan).

Die Kopfbuche bemüht sich durch kindgemäße Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote ganzheitliche Lernerfahrungen der Kinder zu sichern und ihre Entwicklung zu fördern. Dabei ist es unser pädagogisches Hauptziel, Kindern Freude durch Bewegung und gemeinsames Spielen zu vermitteln. Im Vordergrund steht dabei die Vermittlung von Teamgeist und Fairplay.

Die meisten Sportstunden finden in der am Ende des Schulhofes gelegenen Sporthalle statt, die gut ausgestattet ist. Für Tänze und Bewegungsstunden steht uns zusätzlich der Musik- oder auch Psychomotorikraum zur Verfügung.

Ansonsten stehen für Bewegungspausen und unterschiedliche Bewegungsübungen der Schulhof mit seinen Spiel- und Klettergeräten (nach fertiger Neugestaltung des Schulhofs durch den Schulträger), der Torwand, den Toren und dem Basketballkorb und seiner Wiesenfläche zur Verfügung.

Zum Schwimmunterricht fahren die Klassen des 2. Jahrgangs mit dem Bus in das Hallenbad Aquarena nach Stommeln. Diese Rahmenbedingungen ermöglichen inhaltlich eine vollständige Umsetzung des Lehrplans.

6.6.1 Sportunterricht im JüL und Jahrgangskurs

Der Sportunterricht der KGS Kopfbuche wird aufgliedert in eine Std. Sportunterricht mit der JüL-Klasse und zwei Stunden jahrgangsgleichem Sportunterricht mit dem Kurs.

JüL-Sport:

Der Sportunterricht in der JüL-Klasse wird in der Regel von den Klassenlehrer*innen erteilt. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in diesen Stunden im sozialen Lernen der Schüler*innen untereinander und Stärkung der Klassengemeinschaft durch angeleitete und freie Spielvorgaben.

Fachunterricht Sport im Kurs:

Der Sportunterricht als Fachunterricht in der Jahrgangsstufe orientiert sich an den Kompetenzerwartungen des Lehrplans und vermittelt den Schüler*innen neben den sozialen Kompetenzen auch sportspezifische Fertigkeiten.

6.6.2 Leistungsbewertung im Fach Sport für 1/2 und 3/4

Die Leistungen hinsichtlich der Fertigkeiten und Kompetenzerwartungen (sachbezogene Kriterien) werden im Lernprozess beobachtet. Am Prozess der Beurteilung werden im Sinne der Forderung nach Persönlichkeitsstärkung die Schüler teilweise mit einbezogen. Durch die Anregung von Selbstbewertungsprozessen lernen die Schüler*innen ihren individuellen Leistungsstand und ihre Lernentwicklung einzuschätzen, um diesen zum Ausgangspunkt neuer oder verstärkter Bemühungen zu machen.

Vor dem Hintergrund individueller Fähigkeiten und der Anstrengungsbereitschaft gibt es im Sportunterricht produktorientierten Beurteilungsgrundlagen: Weiten, Zeiten, Beherrschen einer Fertigkeit. Diese können je nach Inhaltsbereich auch durch eine punktuelle Überprüfung am Ende einer Unterrichtseinheit festgestellt werden. Auf aufwändige und langatmige Prüfungsrituale und exponierte Tests wird nach Möglichkeit verzichtet.

Die Beurteilung im Sportunterricht unterscheidet sich von anderen Fächern vor allem dadurch, dass die sozialen und personalen Kriterien wie Teamfähigkeit (Verantwortungsübernahmen, Verhalten in Mannschaften, Respekt, Akzeptanz von Regeln), Sozialverhalten (Hilfsbereitschaft, Hilfe beim Auf- und Abbau, Verhalten generell in der Sportstunde), Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft und Organisationsfähigkeit (Sportsachen vollständig dabei haben) in großem Maße mit einfließen.

In den von der KGS Kopfbuche entwickelten und benutzten Rasterzeugnisse für die Klasse 2 und 3 werden die Kompetenzen aufgeführt und nach den oben genannten Kriterien individuell bewertet. Die Zeugnisformulierungen orientieren sich an den Kompetenzerwartungen des Lehrplans Sport am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4. Die Klasse 4 erhält Zeugnisnoten.

6.7 Leistungskonzept Religion

„Es gibt Fächer und Lernbereiche, in denen wenig oder gar nicht geprüft wird und in denen trotzdem viel gelernt bzw. viel für die Entwicklung der Schüler getan werden kann. Ich denke da an das soziale Lernen oder den Religionsunterricht.“
(Felix Winter, Neue Lernkultur – aber Leistungsbewertung von gestern? 2004)

Religion ist ein gleichwertiges Schulfach mit allen Rechten und Pflichten. Aus diesem Grund werden auch die Leistungen der Schüler*innen in diesem Fach bewertet. Dabei ist zu bedenken, dass die mündliche Mitarbeit im Religionsunterricht im Vordergrund steht. Im Religionsunterricht liegt der Schwerpunkt darauf, jede Schülerin und jeden Schüler so zu fördern, dass ein individueller Zugang zu den Bereichen und Inhalten des Fachs möglich wird und individuelle Lernchancen eröffnet werden:

„Der katholische Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen.“

„Jeder Unterricht bemüht sich darum, Haltungen wie Verantwortungsbewusstsein, Achtung vor anderen Menschen, Gerechtigkeit und Solidarität zu fördern.“

Die folgenden Haltungen sind nicht alle exklusiv christlich, aber für den christlichen Glauben bedeutsam:

- Wachheit für die großen Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des menschlichen Lebens
- Lebensfreude
- Dankbarkeit für das Leben und die ganze Schöpfung
- Sensibilität für das Leiden anderer
- Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus
- Wertschätzung des Glaubens der katholischen Kirche

6.7.1 Religionsunterricht im JÜL

Da wir eine katholische Grundschule sind, ist es selbstverständlich, den Schüler*innen die wichtigsten christlichen Feste im Jahreskreis (Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Sankt Martin, Weihnachten) nahe zu bringen. Dies geschieht bei uns in den jahrgangsübergreifenden Klassen und nicht im jahrgangsgleichen Fachunterricht. Wir vermitteln die Inhalte

jedes einzelnen Festes auf verschiedenen Niveaustufen und oft fächerübergreifend. In unserem Schulalltag legen wir an jeder Stelle großen Wert auf die Vermittlung und das Leben christlicher Werte. Wir sehen uns als eine Gemeinschaft, die nicht nur Wissen vermitteln soll, sondern gleichfalls den Auftrag hat, alle Schüler*innen zu mündigen Bürgern zu erziehen. Dazu gehören auch die Bereiche christlichen Lebens. Die Schüler*innen besuchen regelmäßig Schulgottesdienste und wir bemühen uns um regelmäßige Kontakte mit den ortsansässigen Pfarreien (katholischer und evangelischer Bekenntnis).

6.7.2 Religionsunterricht im Jahrgangskurs

In den Jahrgangskursen orientieren wir unseren Religionsunterricht an den Themenbereichen des Lehrplans, wobei sich das von eher allgemeineren Themen in der Schuleingangsphase bis hin zu den spezifischeren religiösen Themen im Jahrgang 3 und 4 entwickelt.

6.7.3 Leistungsbewertung 1/2 und 3/4

„Aufgabe des Unterrichts ist es besonders, die Kinder zu befähigen, die Welt und das Leben sensibel wahrzunehmen, zu bestaunen, zu befragen und zu deuten.“

Im Lehrplan wird das Fach in fünf Bereiche gegliedert.

- Ich, die anderen, die Welt und Gott
- Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche
- Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen
- Religion und Glauben im Leben der Menschen
- Maßstäbe christlichen Lebens

Jeder dieser Bereiche enthält verschiedene Schwerpunkte, die in den Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und in den Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 angeben, welche Zielsetzungen der Religionsunterricht hat. Im Mittelpunkt steht jedoch stets der Bereich „Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen“.

„Zum religiösen Grundwissen im katholischen Religionsunterricht gehören auch die Kerninhalte anderer Religionen, insbesondere des Judentums und des Islams sowie die Kenntnisse ihrer religiösen Praxis. Das ist in den entsprechenden Bereichen berücksichtigt.“

Der Leistungsbewertung liegen die Kompetenzerwartungen zugrunde. Berücksichtigt werden muss im Fach Religionslehre, dass es nicht bewertbare Leistungen gibt, die demzufolge auch nicht in die Zeugnisse einfließen können. (Alle Zitate sind den Richtlinien und Lehrplänen für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen entnommen.)

Grundsätzlich sind alle, von den Schüler*innen erbrachten mündlichen und schriftlichen Leistungen (ggf. auch Arbeitsmappen) Bewertungsgrundlage. Hierbei werden sowohl Ergebnisse, als auch Anstrengungen und individuelle Lernfortschritte Einzelner und in Partner- oder Gruppenarbeit erbrachte Leistungen bewertet. Im Fach katholische Religionslehre werden keine schriftlichen Lernzielkontrollen geschrieben.

Die Zusammensetzung der Zeugnisnote ergibt sich wie folgt:



6.8 Leistungskonzept Kunst

Das Wichtigste im Kunstunterricht soll die Freude am Gestalten, am bildnerischen Ausdruck und der Kreativität sein. Dazu ist es wichtig, dass Kinder Kunst und künstlerischen Ausdruck erleben, erfahren und in Beziehung zu ihrer Lebenswelt setzen. Es geht darum, eigene Ideen und die persönliche Umgebung mit Kopf, Herz und Hand zu gestalten. Dabei liegt der Schwerpunkt im Kunstunterricht der Grundschule auf der Sinneserfahrung der Kinder, dem Prozess des ästhetischen Lernens und auf dem forschenden und handlungsorientierten Lernen. Das Fach Kunst vermittelt und ermöglicht den Kindern eine zusätzliche, wichtige Form des persönlichen Ausdrucks. Und genau wie bei der Entstehung des sprachlichen Ausdrucks, soll der Kunstunterricht den Kindern Gelegenheiten, Orte eine professionelle Anleitung und viel Übung bieten, ihren künstlerischen Ausdruck zu entwickeln.

Der Kunstunterricht an unserer Schule, findet ausschließlich im jahrgangsübergreifenden Unterricht der Stufen 1-4 statt. Falls möglich verbinden wir ihn mit anderen Fächern oder binden in das jeweils aktuelle Projekt mit ein. Dabei achten wir darauf, dass die Verbindung der Fächer sinnvoll ist und die Aufgaben den Inhalten des Lehrplan Kunst entsprechen.

6.8.1 Kunstunterricht im JüL

Die Leistungsbewertung orientiert sich inhaltlich an den Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4. Grundlage sind alle Leistungen, die die Schüler*innen erbringen. Als Leistungen werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und individuelle Lernfortschritte bewertet. Allerdings werden Vorübungen, technische Übungen und ästhetische Experimente nicht bewertet!

Auch in Gruppen erbrachte Leistungen werden berücksichtigt. Zu diesen ergebnis- und prozessbezogenen Leistungen zählen:

- Arbeitsergebnisse von im Kunstunterricht entstandenen Einzel- oder Gruppenarbeiten
- Leistungen der Schülerinnen und Schüler innerhalb eines Gestaltungsprozesses
- der individuelle Lernzuwachs der einzelnen Schülerinnen und Schüler

Die Bewertungskriterien für eine Aufgabe werden den Schüler*innen vor jeder Aufgabe verdeutlicht. Dies kann bereits die Aufgabe an sich sein, gemeinsam erarbeitete Kriterien oder ein Beispiel, so dass die Aufgabenstellung und damit auch die Bewertungskriterien, transparent und verständlich für alle sind.

Bei der Bewertung werden folgende Gesichtspunkte besonders beachtet:

- **Aufgabenstellung:**

Haben die Schüler*innen verstanden, worum es in der Aufgabe geht? Können sie die relevanten inhaltlichen, bildnerischen und technischen Vorgaben einhalten?

- **Gestaltung:**

Je nach Aufgabe stellt sich hier die Frage, ob die Raumaufteilung angemessen ist (z.B. wie ist das Verhältnis der Darstellung zum Format des Untergrundes), wie individuell ist das Kind an sein Werk herangegangen, wurde auf Formenvielfalt und Farbwahl geachtet und wie sorgfältig hat das Kind die Aufgabe bearbeitet.

- **Kreativität:**

Hierbei kommt es (unter Berücksichtigung persönlicher Voraussetzungen und Möglichkeiten) auf die Individualität der Lösungen und den Ideenreichtum an.

- **Gestaltungsprozess:**

Dieser steht in direkter Verbindung mit der Aufgabe, ihrer Vermittlung und der Begleitung durch die Lehrperson. Auf dieser Grundlage wird die Frage nach der Motivation und der Ausdauer der Schüler*innen gestellt. Wie intensiv beschäftigen sie sich mit der Planung und Umsetzung ihrer Arbeit? Sind sie offen für diese Aufgabe und setzen Experimentierfreude ein, um ihr Ziel zu erreichen? Ein zufriedenstellendes Ergebnis kann jedes Kind erreichen, dass konzentriert arbeitet und sich ausreichend Zeit lässt.

- **Reflexionsphasen:**

Diese Phasen dienen zur Zwischenbesprechung, zielführenden Weiterarbeit oder als Abschlussgespräch. Wie beteiligen sich die Schüler*innen an der Auseinandersetzung mit den inhaltlichen, bildnerischen oder auch technischen Problemen/Lösungen?

- **Kritik:**

Wie gehen die Schüler*innen bei der Betrachtung mit fremden Arbeiten/Arbeitsergebnissen um? Können sie sich sachlich und wertschätzend äußern und die sachliche Kritik anderer annehmen? Werden die Tipps in der anschließenden Weiterarbeit umgesetzt?

- **Sozialverhalten:**

Lassen die Schüler*innen sich auf Partner- oder Gruppenarbeiten ein und bringen ihre eigenen Ideen, Gedanken und Gefühle mit ein? Wie sehr gelingt es ihnen, sich mit anderen abzustimmen? Wichtig ist hier auch die selbstverständliche Beteiligung am Aufräumen.

- **Achtsamkeit:**

Wie gehen die Schüler*innen mit eigenem und fremdem Material um und gelingt es ihnen, ihren Arbeitsplatz zweckmäßig zu organisieren?

- **Lernfortschritt:**

Haben die Schüler*innen alle Chancen, die ihnen geboten wurden, genutzt und etwas dazu gelernt?

Die Bewertung im Kunstunterricht orientiert sich an den oben genannten Gesichtspunkten. Dazu kann ein freier Beobachtungsbogen, aber auch ein an Kriterien orientierter Beobachtungsbogen geführt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, die Schüler*innen in den Bewertungsprozess mit einzubeziehen. Dazu ist es wichtig, sie von Beginn an daran zu gewöhnen. Vom ersten Schuljahr an werden Arbeitsergebnisse gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern auf die Bewertungskriterien hin untersucht. Die Schülerinnen und Schüler werden so an eine bewusste Auseinandersetzung mit ihren Arbeitsergebnissen herangeführt. Sie lernen schon früh, individuelle Lösungswege zu begründen und zu erläutern. Auf diese Weise wird die Leistungsbewertung transparent gemacht und die Schülerinnen und Schüler in den Bewertungsprozess miteinbezogen. Diese Auseinandersetzung ist ein Teil des ästhetischen Ausdrucks, der entstehen kann.

Eine Bewertung erfolgt vorerst nur verbal, ohne Noten. Erst ab dem 4. Schuljahr werden die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler mit Noten bewertet.

Im Kunstunterricht orientieren wir uns an den im Lehrplan aufgeführten Kompetenzerwartungen. Da wir Kunst nur im JüL unterrichten, planen wir unseren Kunstunterricht nicht strikt nach den Kompetenzerwartungen 1/2 oder 3/4. Für uns ist es eine besondere Herausforderung, die Kompetenzerwartungen des Lehrplans so in den Unterricht zu integrieren, dass alle Schüler*innen im Laufe ihrer Grundschullaufbahn die erwarteten Kompetenzen anbahnen und mit Rücksicht auf Lern- und Entwicklungsstand Erfahrungen sammeln.

7. Übergänge

7.1 Übergang Kindergarten/ Grundschule

Um Kindern eine möglichst kontinuierliche Bildungsentwicklung zu ermöglichen, ist eine Kooperation der Bildungspartner (Eltern-Kindertagesstätte-Grundschule) von großer Bedeutung. Insbesondere ist hier der Übergang von einer Institution in die nächste gemeint. Dabei steht nicht die Institution im Mittelpunkt, sondern jedes Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung. Wir als Schule stellen dabei den Rahmen zur Verfügung, indem sich das Kind entwickeln kann. Es wird an den individuellen Voraussetzungen des Kindes angeknüpft und die vielfältigen Entwicklungsunterschiede als Ressourcen genutzt. Dabei wird das Kind durch die Fach- und Lehrkräfte der Schule geleitet und die Freiheiten geboten, die es zur Weiterentwicklung benötigt. In unserem Verständnis für einen guten Übergang vom Kindergarten in die Schule ist im Sinne der Kinder ein enger Austausch über die Kinder notwendig und richtig, damit sich vom ersten Tag der Einschulung ein Gefühl der Geborgenheit, des Angenommen-Seins für die neuen Schulkinder einstellt. Die Kinder sollen noch vor dem ersten Schultag ihre neue Schule als Ort des Lernens und der Gemeinschaft kennenlernen.

Regelmäßige Treffen des Arbeitskreises Kita/Grundschule

Bei den Treffen findet ein Austausch statt. Es werden pädagogische Standpunkte erörtert, Probleme besprochen und weitere Formen der Zusammenarbeit vereinbart. Durch einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen den Institutionen kann eine höhere Qualität der Zusammenarbeit erreicht werden.

(Folgende Kitas aus Pulheim nehmen teil: Kita Arche, Kita Zwergenwald, Kita Regenbogen, Kita Pustebume, Kita Waldwichtel, Kita Kosmos&Damian, Kita St.Elisabeth, Kita Hand in Hand, KiKu Kinderland und KiKu Hoppelhasen.)

„Speeddating“ (Austausch über die Kinder und ihre Bildungs-dokumentationen)

Vor der Einschulung findet (natürlich nur mit dem Einverständnis der Eltern) ein Austausch zwischen den Schulen und den Kindergärten statt. Der Austausch über das Kind in Verbindung mit dem Anmeldespiel bei der Schulanmeldung und den Ergebnissen der schulärztlichen Untersuchung vermittelt uns ein gutes Bild über den Entwicklungsstand des Kindes.

Gemeinsame Projekte der Kitas und Schule

(zurzeit in Planung, insbesondere mit der Kita Waldwichtel)

Besuch der zukünftigen Klassen- und Gruppenleitung der Grundschulen in der Kita

Nach Absprache werden Termine für gegenseitige Hospitationen vereinbart, um die Institutionen kennen zu lernen.

Hospitationswoche der Eltern (Gläserne Schule)

An der Kopfbuche besteht für die Eltern der zukünftigen Schulkinder die Möglichkeit, in der sogenannten „Gläsernen Woche“, während der JÜL-Unterrichtsstunden in den verschiedenen Klassen zu hospitieren, um einen Einblick in das Schulleben und das jahrgangsübergreifende Konzept zu erhalten. Nach dem Unterricht stehen unsere Lehrer*innen gern für Fragen zur Verfügung. Einen Termin können Eltern über das Sekretariat vereinbaren.

Tag der offenen Tür

Am Ende der Gläsernen Woche findet in der Regel der „Tag der offenen Tür“ an einem Samstagvormittag statt. Die Vorschulkinder sind eingeladen, sich den Unterricht in den einzelnen Klassen anzuschauen und am Unterrichtsgeschehen teilzunehmen. Der Unterricht wird an diesem Tag auf die Kindergartenkinder abgestimmt. Parallel dazu findet für die Eltern eine Informationsveranstaltung durch die Schulleitung statt.

Besuch der Vorschulkinder in der Schule (Schnupper-/Patentag)

Die Kinder, die ab Sommer als neue Schulkinder an der Kopfbuche angenommen werden, erhalten eine Einladung zu einem Schultag in unserer Schule. Dies wird in Absprache mit den Kindertagesstätten geplant. Die Kinder erhalten hier die Chance, in ihrer Klasse den Unterricht zu besuchen und die Schule und die Schüler richtig kennenzulernen. Auch die Pause dürfen die Kinder miterleben. An diesem Tag lernen sie auch bereits ihre Paten (ältere Kinder) und das Klassen-Team (Leher*innen /Tandempartner*in) ihrer zukünftigen Klasse kennen. Die Paten unterstützen die Neulinge in der ersten Zeit nach der Einschulung. Dies schafft Vertrauen und das Gefühl nicht alleine in der großen Schule zu sein.

Elterninfoabend

Die Eltern werden ca. 6 Wochen vor den Sommerferien zu einem Elterninfoabend eingeladen, um noch letzte Informationen zu der Klassenbildung, der Einschulung und den ersten Schultagen zu erhalten. Dabei lernen sie die Eltern das zukünftige Klassen – Team (Leher*innen /Tandempartner*in) ihres Kindes kennen.

Schulpost

Vor den Sommerferien erhalten die zukünftigen Erstklässler*innen einen Begrüßungsbrief der Klassenlehrer*in, der meist mit einem Ausmal-Kalender bis zum ersten Schultag versehen ist. Außerdem erhalten sie auch hier schon die Materialliste, damit sie in den Sommerferien in Ruhe die Materialien besorgen können, die sie dann in der Schule benötigen.

7.2 Übergang Grundschule/ weiterführende Schule

Am Ende des 4. Schuljahres wechselt Ihr Kind auf eine weiterführende Schule. Um Ihnen möglichst genau sagen zu können, welche Schulform die geeignetste ist, beobachten wir die Schüler*innen innerhalb der gesamten Grundschulzeit sehr genau. Im ersten Halbjahr des vierten Schuljahres werden die Eltern in einer Informationsveranstaltung über die weiterführenden Schulen informiert.

Während des Elternsprechtags beraten die Klassenlehrer*innen und Sonderpädagoge*innen die Eltern über die weitere schulische Förderung ihres Kindes. Das Beratungsgespräch zur Übergangsberatung findet mit Hilfe des „Pulheimer Kompetenzbogens“ statt, in dem das Lern-Arbeitsverhalten und die fachlichen Leistungen eingeschätzt werden. Die Lehrer*in teilt den Eltern ihre Beobachtungen mit und anschließend wird gemeinsam versucht, eine übereinstimmende Empfehlung für die weitere Schullaufbahn zu finden. Diese erhalten die Eltern mit dem Halbjahreszeugnis der Klasse 4 in Form einer „begründeten Empfehlung“. Die Grundschule fertigt eine begründete Schulformempfehlung an (HS, RS, G

jeweils mit GS, Sekundarschule und auch der Gemeinschaftsschule). Ist ein Kind nach Auffassung der Grundschule für eine weitere Schulform mit Einschränkungen geeignet, wird auch diese mit dem genannten Zusatz benannt. Die Grundlagen für diese Schulformempfehlung sind die Lernbereitschaft, der Leistungsstand, die Lernentwicklung sowie das Arbeits- und Sozialverhalten.

Die Eltern entscheiden nach Beratung durch die Grundschule über den weiteren Bildungsgang ihres Kindes in der Sekundarstufe I (§ 11 SchulG NRW). Die aufnehmende Schule (Gymnasium, Realschule, Gesamtschule, Hauptschule) legt ihre Aufnahmekriterien nach § 1 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung fest. Die Schulformempfehlungen dürfen kein Aufnahmekriterium sein.

Die KGS Kopfbuche gestaltet den Übergang zur Sekundarstufe I in enger Zusammenarbeit mit den Schulen im Umfeld. Bausteine in der Zusammenarbeit sind eine Hospitation der Lehrkräfte an Real- und Hauptschule sowie am Gymnasium mit anschließendem Gespräch der beteiligten Lehrer*innen aus den 4. und 5. Klassen sowie ein Angebot für eine Hospitation der Realschul-, Hauptschul- und Gymnasiallehrer*in an der Kopfbuche in der Stufe 4. Die Hospitation wird voraussichtlich immer dann erfolgen, wenn die Klasseneinteilung für die jeweiligen 5. Klassen schon durchgeführt wurde. Die zukünftigen Klassenlehrer*innen können bereits einige ihrer zukünftigen Schüler*innen kennenlernen. Ebenfalls finden nach dem Schulwechsel Treffen mit den neuen Lehrer*innen der weiterführenden Schulen statt. Die Schulen der Sekundarstufe I bieten nach einer Eingewöhnungsphase Vernetzungstage mit den ehemaligen Klassenlehrer*innen der Kopfbuche an. Manchmal findet auch ein Briefwechsel zwischen den ehemaligen Schüler*innen und der Klassenlehrer*in der Kopfbuche statt.

Im Kurs 4 finden neben der Klassenfahrt und dem Abschiedsfest zahlreiche Veranstaltungen statt, die die Kinder auf den Schulwechsel vorbereiten. Gemeinsam mit der Klassenlehrer*in werden die „Vierties“ verabschiedet. Eine Abschiedsmesse mit dem Kopfbuchenteam, in welcher die Kinder gesegnet werden, bildet den krönenden Abschluss. Es wird auf eine tolle Zeit mit vielen Erinnerungen zurückgeblickt.

8. Schulentwicklung

Die Schulentwicklung ist ein wichtiges Aufgabenfeld der Schulen und somit auch der KGS Kopfbuche. Die Schulentwicklungsplanung bedarf eine sehr enge Kooperation mit der Fortbildungsplanung. In der Schulentwicklungsplanung unterscheiden wir zwei große Aufgabenfelder. Zum einen die eigentliche Unterrichtsentwicklung und zum anderen die allgemeinen pädagogischen Veränderungen. In großen Teilen werden die allgemeinen pädagogischen Veränderungen fremdgesteuert und durch Veränderungen in der Gesellschaft und durch grundlegende Schulentwicklungsthemen bestimmt.

In den letzten Jahren haben wir an folgenden Themen gearbeitet:

- Veränderungen unseres Ganztagskonzepts aufgrund stetig steigender Ganztagsbedarfe
- Entwicklung der Teamstrukturen auf den verschiedenen Ebenen
- Evaluation des Tagesablaufes für unsere Schüler im Vor- und Nachmittag aufgrund partizipatorischer Einwirkungen unserer Schülerschaft
- Anpassung des Stundenplanes durch den Standortwechsel (Umzug nach Pulheim Mitte)
- Implementierung von ETEP in den Schulalltag

8.1 Fortbildungsplanung

Die Fortbildungsplanung ist ein wichtiger Bestandteil für die Schulentwicklung. Sie steht den beiden Grundpfeilern: Individuelle Fortbildungen und Kollegiumsfortbildungen.

Lehrer*innen sind dienstrechtlich angehalten sich laufend fachlich fortzubilden. Das "lebenslange Lernen" ist somit eine wichtige Voraussetzung für die Qualitätssicherung und die Schulentwicklung. Zu diesem Zweck werden die eingehenden Fortbildungsangebote dem Kollegium zur Verfügung gestellt und ermöglicht, wenn die schulische Situation es zulässt. Die Kolleg*innen sind angehalten in den Lehrerkonferenzen von diesen zu berichten und stellen die gewonnenen Erkenntnisse zur Diskussion, sodass das Gesamtkollegium von der besuchten Fortbildung profitieren kann.

Kollegiumsfortbildungen finden verpflichtend zweimal im Jahr in Form einer Ganztagskonferenz mit dem gesamten Kollegium (Lehrer*innen, Ganztagsmitarbeiter*innen) statt.

Die Fortbildungsplanung ist ein ständiger Prozess zur Weiterentwicklung. Die Fortbildungsplanung wird regelmäßig mit den Kolleg*innen thematisiert, zielgerichtet verändert und evaluiert. Die Fortbildungsplanung orientiert sich eng an den Schulentwicklungsthemen der Schule.

8.2 Medienkonzept

Das schuleigene Medienkonzept der Kopfbuche befindet sich aktuell in der Entwicklung. Es basiert auf dem Medienkompetenzrahmen des Landes NRW und dem gemeinsamen Medienkonzept der Pulheimer Grundschulen („Medienkonzept aller Pulheimer Grundschulen“ siehe Anhang).

Ziel ist es, Medienerziehung in den schulischen Alltag zu integrieren und Bestandteil des Unterrichts aller Fächer werden zu lassen.

Der Medienkompetenzrahmen gliedert die anzubahrenden Kompetenzen in sechs Bereiche:

- Bedienen und Anwenden
- Informieren und Recherchieren
- Kommunizieren und Kooperieren
- Produzieren und Präsentieren
- Analysieren und Reflektieren
- Problemlösen und Modellieren

Der Umgang mit digitalen Medien soll dabei nicht allein dem Selbstzweck dienen und den Schüler*innen die nötigen Kenntnisse im Umgang mit Hardware und Software vermitteln, sondern der Einsatz von digitalen Endgeräten, Präsentationstechnik und entsprechenden Anwendungen bietet gleichzeitig neue Möglichkeiten der Darstellung und Bearbeitung fachlicher Unterrichtsinhalte und praktische Umsetzung von Lerninhalten.

Voraussetzung für eine zeitgemäße Medienerziehung ist eine entsprechende Ausstattung der Schule. Seit dem Umzug in das neue Schulgebäude verfügt die Schule jedoch über keine digitalen Endgeräte für die Schülernutzung, auch fehlt jegliche digitale Präsentationstechnik. Aktuell ist daher ein Unterricht im Sinne des Medienkompetenzrahmens kaum möglich. Die Lehrer*innen sind auf den Einsatz privater Geräte angewiesen, wodurch nur sehr wenige Anwendungsoptionen für die Schüler*innen bestehen.

Zur Vermittlung der wesentlichen Inhalte des Medienkompetenzrahmens ist es außerdem unabdingbar, dass alle Mitarbeiter zumindest über ein Grundwissen in diesem Bereich verfügen und es eine ausreichende Zahl von „Experten“ gibt, die ihre Kenntnisse in das Kollegium einbringen. Da die Vorkenntnisse der Kolleg*innen bezüglich digitaler Medien und Anwendungen sehr unterschiedlich sind, soll die Übergangszeit bis zu einer Ausstattung mit digitalen Medien dazu genutzt werden, das Know-How der Mitarbeiter zu erweitern. Im Rahmen von kleineren Fortbildungseinheiten in Konferenzen und Teamsitzungen, im Selbststudium sowie Inhouse-Veranstaltungen von Medienexperten sollen zunächst der Umgang mit gängigen Anwendungen vermittelt und trainiert werden. Außerdem sind alle Mitarbeiter*innen der Kopfbuche angehalten, sich in einem Bereich ihrer Wahl intensiver in die Anwendung digitaler Medien einzuarbeiten, um später das Team mit ihrer Expertise bereichern zu können. Es ist geplant, eine kurze Präsentation von Apps, Tools oder Internetplattformen in den regelmäßig stattfindenden Teamtreffen als festen Tagesordnungspunkt zu etablieren.